

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 41

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 41 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

41

A

Assekuranz-Nr.

253

Parzellen-Nr.

1795

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Industriestrasse 25

Zusatzbezeichnung

Bobinenfabrik

Bautypus / Funktion

Fabrikbau

Baujahr

1912

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Ehemaliger Fabrikbau in Massivbauweise, bestehend aus einem viergeschossigen Kopfbau unter steilem Mansardwalmdach sowie einem östlich angefügten zweigeschossigen Anbau unter Flachdach. Beide Gebäudeteile stehen auf einem halbhohen Kellersockel, darüber folgen zwei Hauptgeschosse in Überhöhe und beim Kopfbau zwei weitere Geschosse in Normalhöhe. Obwohl im Dachbereich befindlich, erscheinen diese durch das Aufbrechen des Daches an der Westseite und die steile Dachform auf drei Seiten praktisch als Vollgeschosse. Einzig gegen Osten ist das Dach, mit Ausnahme einer grösseren gewalmtten Gaube, weitgehend geschlossen; das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Der Zugang zum Gebäude erfolgt von Norden in der Mittelachse des Hauptbaus, ein Tor für die Materialanlieferung befindet sich ebenfalls an der gleichen Gebäudeseite.

Trotz des modernen Baumaterials (Beton) wurde nach der Jahrhundertwende nicht auf eine Fassadenverkleidung verzichtet. Die Fassaden sind verputzt und zusätzlich unter den Fensterbrüstungen mit einer Quadratverzierung versehen. Die Fensteranordnung ist achsial, die Fenster weisen eine feingliedrige Aufteilung auf. Die Fenster der Hauptgeschosse sind im Wesentlichen dreiteilig und im unteren wie im oberen Teil mit einer feinen Sprossung versehen. Einige Fenster der Südfassade sowie am Anbau weisen Rollläden auf. Die Fenster der Dachgeschosse sind kleinformatiger und einzeln oder paarweise angeordnet.

Das Fabrikgebäude wird von drei Seiten von einem grosszügigen Kiesplatz umgeben (teilweise der Parkierung dienend). Auf der östlichen Gebäudeseite befindet sich eine grosszügige, parkartig bestockte, von Hecken gefasste Grünfläche.

Baugeschichte / Würdigung

Der Fabrikbau wurde 1912 als Bobinenfabrik für Josef Köppel-Huber erstellt und produzierte bis zum 2. Weltkrieg Spulen für die Textilindustrie. Daneben betrieb die Firma eine Garnhandlung und eine Bandweberei. Seit dem 2. Weltkrieg ist die Druckerei Knöpfli im Gebäude ansässig. Die im Dachgeschoss ursprünglich befindlichen Wohnräume werden aktuell als Lager genutzt.

Architekt des Baus war Johann Labonté, was sich sehr deutlich auch in der vorhandenen Formsprache zeigt (konturierte Fassaden, aufwändige Dachgestaltung). Das 1912 in einem Guss erbaute Gebäude ist grundsätzlich in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten. Abgesehen von einem Lifteinbau 1973, für den auf der Nordseite die Fenster einer Achse zugemauert wurden, haben keine wesentlichen Eingriffe stattgefunden. Das äussere Bild wird neben der Grösse vor allem durch das voluminöse Dach des Kopfbaus geprägt, aber auch durch die strukturierte Fassade mit der starken vertikalen Betonung durch die Fensterachsen mit den gitterartig ausgestalteten Zwischenbereichen.

Im Innern ist teilweise noch historische Substanz aus der Bauzeit vorhanden, vor allem in den Dachgeschossen. Details dazu sind einem Gutachten der kantonalen Denkmalpflege vom 10. Januar 2022 zu entnehmen. Der bauliche Zustand ist jedoch angeschlagen. Eine durch die kantonale Denkmalpflege in Auftrag gegebene Hausanalyse kommt zum Schluss, dass für eine Renovation des Gebäudes aufwändige Massnahmen zur statischen Stabilisierung notwendig wären. Aufgrund des zusätzlich allgemein grossen Renovationsbedarfes ergibt sich insgesamt eine ungenügende wirtschaftliche Tragfähigkeit. Ein abschliessender Entscheid hinsichtlich Beibehaltung oder Aufhebung des Schutzes wird jedoch an ein städtebaulich überzeugendes Neubauprojekt geknüpft.



Südsicht



historische Ansicht Bahnhofquartier

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 ISOS Au, 1993
 Denkmalpflegerische Beurteilung ehemalige Bobinenfabrik Au, Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, 10. Januar 2022
 Stellungnahme kantonale Denkmalpflege zu Gesuch um Schutzentlassung, 4. Juli 2023

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 42

Assekuranz-Nr.

250

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 7

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 42 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

1253

Zusatzbezeichnung

Baujahr

um 1905

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichtetes Wohn- und Geschäftshaus, gestrickter Holzbau über gemauertem Sockelgeschoss; flach geneigtes Krüppelwalmdach mit rückwärtigem Quergiebel. Über dem Sockelgeschoss zwei Vollgeschosse sowie Firstkammern in den Giebelbereichen. Je ein zentral positionierter Gebäudezugang süd- und ostseitig, etwas erhöht und je über eine Freitreppe erreichbar.

Sockelgeschoss hell verputzt, Gebäudekanten mit Ecklisenen aus Quadersteinen versehen. Fassaden der Obergeschosse mit liegender Holzschalung verkleidet; Strickvorstösse hell hervorgehoben mit verzierten Innenkanten, Gurtgesims zwischen Sockel- und Obergeschossen, darüber ein auf Konsolen ruhendes Abwurfdächli mit verzierter Hohlkehle. Grosszügige Befensterung mit hochformatigen Einzelfenstern in den Obergeschossen, überwiegend doppelflügelig, gesprosst und in weissen Holzgewänden; grüne Jalousieklappläden und verzierte Abwurfdächli. Drillingsfenster im Giebelbereich der Hauptfassade, polygonale Lünetten. Sockelgeschoss mit grossformatigen Einzelfenstern (Schaufenster), in steinernem Gewände mit Korbbogenabschluss, Rollläden. Dachflächen mit Ziegeln eingedeckt; keine Dachaufbauten; verzierte Pfettenvorstösse.

Wenig Umschwung, Teil einer dicht stehenden Häuserzeile. Gepflasterter Vorbereich vor der Hauptfassade, einige Beete mit Umgebungsgrün, Parkplätze.

Baugeschichte / Würdigung

Das der Bauzeit entsprechend verzierte und gut erhaltene Haus mit Heimatstilcharakter ist eines von wenigen in Au verbliebenen Gebäude in dieser Stilrichtung aus der Bauzeit des frühen 20. Jahrhunderts. Das Gebäude sticht durch seine Bauweise aus den sonst sehr sachlich erscheinenden und farblich zurückhaltenden, umliegenden Bauten hervor, die entweder eher streng klassizistische Züge aus der 2. Hälfte des 19. Jh. zeigen oder dann wesentlich jüngeren Datums sind. Ursprünglich befand sich schräg vis-à-vis über der Strassenkreuzung ein nahezu identischer Bau, der jedoch ersetzt wurde.

Das Wohn- und Geschäftshaus befindet sich an der Strassenverzweigung von Bahnhofstrasse und Industriestrasse, quasi im Kern des Bahnhofquartieres. Durch seine Lage ist es ein markanter Teil der dicht bebauten, linearen Bauzeilen entlang der beiden Strassenzüge. Bautypologisch ist das Gebäude ein Einzelfall in der allerdings allgemein recht heterogenen Erscheinungsweise der verschiedenen Bauten in diesen Bauzeilen (siehe auch OS 06). Durch den Abbruch und Ersatz der ehemals schräg vis-à-vis stehenden Zwillingssbaute fehlt dem Gebäude zudem heute das ehemals überzeugende Gegenüber.

Da in der Gemeinde Au wenige Bauten dieses Baustiles erhalten sind, ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Haus Sonnenstrasse 1 (KO 35) oder auch den beiden Bauten an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14) und an der Oberfahrstrasse 11 (KO 46). Die beiden letztgenannten stammen allerdings aus etwas früherer Bauzeit und zeichnen sich durch eine etwas abweichende, deutlich feingliedrigere Erscheinungsweise aus.



Gebäude im Kontext der Nachbarbauten an der Industriestrasse



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 43

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 43 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

43

--

Assekuranz-Nr.

763

Parzellen-Nr.

1746

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 17

Zusatzbezeichnung

ehem. Rheintalische Creditanstalt

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1922

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Traufständiges, mit der Hauptfassade ostwärts, zum gegenüberliegenden Bahnhofareal ausgerichtetes ehemaliges Bankgebäude unter aufgeschobenem Walmdach, symmetrisch platzierte Lukarnen unter gewalmtm Dächli, hauptfassadenseitig drei an der Zahl, auf den seitlichen und der rückwärtigen Dachfläche je eine zentral platzierte Lukarne. Halbhoher Kellersockel, darüber zwei Vollgeschosse sowie ein ausgebautes Dachgeschoss. Zwei Hauptzugänge zum Gebäude ost- und nordseitig, beide mit einem profilierten Rundbogenportal, etwas erhöht stehend und mit vorgelagertem Eingangspodest, je über eine Steintreppe erreichbar, nordseitig unter gewalmtm Vordach. Eingangstüre an der Hauptfront aus massivem Holz gefertigt, grau gemalt, Türfüllung mit Rautenmuster, Oblicht mit Gitter in Form von Akanthusranken. Rückwärtig ein kleiner Vorbau mit Balkon.

Gemauerte Fassaden, niedriger Sockel mit vergitterten Kellerfenstern; Kellersockel und ein Teil des Erdgeschosses in sichtbar belassenem, aber in zwei Farbtönen gehaltenen Sandsteinmauerwerk, der obere Teil der Fassaden mit farblich abgesetztem Verputz versehen. Erdgeschoss mit einzelnen, grossformatigen Rundbogenfenstern, doppelflügelig mit Kämpfer und geteiltem Oblicht, in steinernem Gewände, Rollläden; Fenster mit filigran gestalteten, gebauchten Gittern geschützt. Obergeschoss mit Fensterbändern, Fenster doppelflügelig und gesprosst mit Kämpfer und geteiltem Oblicht in steinernem Gewände. Hölzerne, grau gestrichene Jalousieklappläden. Dachflächen mit Biberschwanzziegeln eingedeckt; weit vorkragende, verschalte Dachuntersichten.

Vorplatz mit Pflastersteinen ausgelegt. Übrige Umgebung ehemals dicht bepflanzt; z. Zt. in Umgestaltung.

Baugeschichte / Würdigung

Ehemaliges Bankgebäude in neobarockem Stil, erbaut 1922 für die Rheintalische Creditanstalt. Herrschaftliche Ausstrahlung, eng verknüpft mit dem ehemaligen Bestimmungszweck, die sich unter anderem auch in Details wie den Fenstergittern mit der aufwändigen Gestaltung widerspiegelt. Dem herrschaftlichen Erscheinungsbild angepasst ist auch der grosszügige, gepflästerte Vorplatz.

Das Gebäude ist äusserlich wenig verändert und zeigt bis in die Details weitgehend die ursprüngliche Ausstattung. So sind unter anderem die Fensterart mit der ursprünglichen Sprossung erhalten, aber auch alle Jalousieklappläden inkl. denjenigen bei den Fenstern der Dachlukarnen. Auch der an der Rückseite angebrachte Balkon ist mit dem originalen Geländer versehen, das wie die Fenstergitter gebauht ist.

Der Umgebungsbereich ist, mit Ausnahme des Vorplatzes, aufgrund der laufenden Umgebungsarbeiten schwierig zu beurteilen. Es ist jedoch zu hoffen, dass er der herrschaftlichen Ausstrahlung des Gebäudes auch in der neuen Gestaltung gerecht wird. Rückwärtig ist dem Gebäude ein neuerer Carport in Betonbauweise angefügt. Über diesen ist das ehemalige Bankgebäude mit dem westwärts stehenden Wohnhaus zusammengebaut.

Das Gebäude steht unmittelbar am Bahnhofplatz, jedoch nicht unmittelbar gegenüber dem inzwischen ohnehin umgenutzten Bahnhofgebäude. Die unmittelbare Umgebung ist durchwegs von Neubauten besetzt. Dem Gebäude fehlt dadurch leider heute etwas der historische Kontext.



Gebäuderückseite



Details Sockel und Fenster Erdgeschoss

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 44

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 44 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

44

Hinweis

Assekuranz-Nr.

222

Parzellen-Nr.

1770

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 21

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Fabrikantenvilla

Baujahr

um 1864

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kubische, nach Osten ausgerichtete, biedermeierliche Fabrikantenvilla unter Walmdach, haupt- und rückseitig mit kleinem Dreiecksgiebel über der Mittelachse. Halbgeschoss- bis geschosshoher, gemauerter und farblich abgehobener Sockel, darüber zwei Vollgeschosse in hellem Verputz. Hauptzugang in der Mittelachse der Hauptfassade, geschützt unter einem darüber platzierten Balkon, Eingang etwas erhöht mit Eingangspodest und über eine Steintreppe erreichbar, feingliedriges Treppengeländer, Sandsteingewände; Haustüre aus massivem Holz gefertigt, Türfüllungen mit Rautenmuster, vergitterte Glaseinsätze sowie ein separates Oblicht. Weitere Hauszugänge seitlich und rückwärtig, rückwärtig auch ein separater, vermutlich wesentlich jüngerer Erschliessungstrakt unter Flachdach.

Haupt- und Seitenfassaden mit streng achsialer Befensterung, hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster mit Kämpfer und Oblicht, in gemauertem Gewände, alle Fenster flankiert von Jalousieklappläden. Rückseitig teilweise angepasste Befensterung in Art und Grösse, ohne Klappläden. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt; Dachuntersichten mit auffällig gestaltetem, gestuftem Fries. Dreiecksgiebel hauptseitig mit aufgemaltem Löwenemblem. Aufwändig verziertes Gitter an Balkon.

Historisch gestalteter Vorgarten mit Kies- und Rasenflächen sowie parkartiger Bestockung, umgrenzt von einer dreieitig umlaufenden Thujahecke.

Baugeschichte / Würdigung

Die ehemalige Fabrikantenvilla war Teil des Betriebes von Johann Friedrich Block, einem deutschen Industriepionier, der 1864 in Au zusammen mit einem niederländischen Geschäftspartner die Hollandia, eine Zichorien- und Senffabrik gründete. Aus den Zichorien (Wurzeln des Chicorée) gewannen die beiden einen erschwinglichen Kaffeebohnenersatz, der weite Verbreitung fand. Zusätzlich wurden in grossen Mengen holländische Senfsamen verarbeitet. 1874 richtete Block zudem in einem seiner Gebäude eine Stickereifabrik unter dem Namen 'Britania' ein.

Während die ehemaligen Fabrikgebäulichkeiten sich heute in einem schlechten baulichen Zustand befinden, hat sich die zugehörige Fabrikantenvilla in guter Qualität und äusserlich mit wenigen Veränderungen erhalten. Die Veränderungen und kleineren Anpassungen zeigen sich dabei vornehmlich auf der Rückseite des Gebäude. Im Innern teilweise den Nutzungsbedürfnissen angepasst, jedoch nach wie vor mit viel historischem Gehalt in baulichen Details (Riemenböden, Teile der Wandverkleidungen, Stuckaturen, Natursteinmauerwerk Kellergeschoss).

Das Gebäude zeigt einen herrschaftlichen Charakter, der sich auch in der Umgebung widerspiegelt, vor allem im parkartig ausgestalteten Vorgarten.



Details Hauptansicht



Zugangstreppe Hauptfront

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 45

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

A

Assekuranz-Nr.

240, 241

Parzellen-Nr.

1981, 1766

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 18

Zusatzbezeichnung

Bahnhof Au

Bautypus / Funktion

Stationsgebäude/Güterschuppen

Baujahr

1895

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Bahnhofareal mit Stationsgebäude und Güterschuppen von 1895. Ersatzbauten für die dem zunehmenden Güter- und Personenverkehr nicht mehr genügenden Vorgängerbauten von 1858. Heute nicht mehr dem Bahnverkehr dienend undutzungsmässig ersetzt durch ein neues, weiter nördlich platziertes Bahnbetriebsgebäude.

Das Stationsgebäude von 1895 präsentiert sich als traufständig stehendes, zweigeschossiges, verputztes Gebäude unter einem gleichschenkligen Satteldach. An den Längsseiten mittig vorspringende Risalite; Erdgeschoss und Obergeschoss in der Horizontalen durch umlaufendes Gurtgesims voneinander abgesetzt. Zur Bahnseite hin ein vorgebautes Perrondach auf gusseisernen und verzierten Säulen. Achsial stehende, doppelflüglige Einzelfenster mit Oblicht in Holz, in gemauerten, leicht profilierten Gewänden, Rollläden. Eingang strassenseitig, zentral platziert.

Zweigeschossiger, traufständig stehender Güterschuppen unter ausladendem Satteldach, dreiseitig Rampen, auf den Traufseiten durch das weit vorkragende Vordach vor Witterung geschützt; auf der Stirnseite Süd eine bauliche Erweiterung in Form eines offenen Vordaches. Holzkonstruktion mit Leistenschirmverkleidung; auf den Längsseiten in regelmässigen Abständen angeordnete Toröffnungen, vereinzelt noch mit älteren Holztoren verschlossen, ansonsten mit unterschiedlichsten Torarten. Auf der Giebelseite Nord einige ursprünglich anmutende, symmetrisch angeordnete, hochstehende und gesprossste Rechteckfenster in Holz.

Baugeschichte / Würdigung

Das Stationsgebäude zeigt sich nach wie vor in wenig veränderter Grundform im Vergleich zur Bauzeit, auch wenn das Dach über den Mittelrisaliten angepasst wurde (ursprünglich gewalmt) und das Perrondach erst einige Jahre später ergänzt wurde. Von der ursprünglichen Detailvielfalt und den Zierelementen der Fassaden ist jedoch Vieles verloren gegangen und der heutige Bau präsentiert sich eher nüchtern. Mit der Aufgabe des ehemaligen Nutzungszweckes hat der Bau auch an Bedeutung für die Öffentlichkeit eingebüsst. Aus historischer Sicht und durch die Lage an der Bahnhofstetelle kommt ihm ortsbaulich allerdings immer noch eine gewisse Bedeutung zu, der Bau wirkt aber im Moment wenig eingebunden in ein Gesamtbild.

Auch der Güterschuppen zeigt sich in der Gesamtform noch recht ursprünglich mit einer für die Bauzeit klassischen Ausführung in Holz und mit einigen schön erhaltenen Details wie der offen sichtbaren Dachkonstruktion und den teils gedrechselten Streben. Potential für vielfältige Umnutzungsmöglichkeiten wäre vorhanden, insbesondere durch das grosse Volumen und die terrassenartigen Rampen; heute scheint der ehemalige Güterschuppen etwas unkoordiniert allen möglichen Zwecken dienend. Eine geschicktere Umnutzung könnte zur Belebung des etwas karg wirkenden Bahnhofareales beitragen. Teil der Bahnhofgeschichte, Abschluss des Bahnhofareales gegen Süden.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 46

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 46 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

46

--

Assekuranz-Nr.

578

Parzellen-Nr.

2478

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Oberfahrstrasse 11

Zusatzbezeichnung

Obere Fähre

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1898

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Zweigeschossiges, nach Süden ausgerichtetes Gebäude unter einem flach geneigten, weit vorkragenden Satteldach mit seitlich öffnenden Quergiebeln sowie einem Eckturm. Mit Sichtbacksteinen gemauertes, in Überhöhe dimensioniertes Sockelgeschoss, darüber ein Obergeschossaufbau in Holzstrickbauweise mit einem Vollgeschoss und einem Dachgeschoss. Auf der Rückseite des Gebäudes eine neuerer, zweigeschossiger Anbau; das Dach zusätzlich ergänzt mit einer neueren Schlepptgaube.

Sockel mit Stichbogenfenstern in sandsteinernen Gewänden; Gebäudekanten mit Eckquadrung hervorgehoben. Obergeschosse und Dachuntersichten mit sichtbarer Holzkonstruktion, Balkenvorstösse, verzierte Bügen und Streben; hochformatige Einzelfenster in Holz mit Abwurfdächli und Jalousieklappläden, verzierte Gesimse. Eckturm mit Erkern in Fachwerkbauweise.

Das Haus liegt im Ortsteil Oberfahr, einem etwas abseits liegenden Baugebiet unmittelbar am Rheinvorland. Im Gebiet Oberfahr befand sich seit dem Mittelalter eine Fährverbindung über den Rhein, die 1878 durch eine Brücke abgelöst wurde. Die Oberfahrbrücke bestand bis 1957 und wurde dann durch die neue Rheinbrücke zwischen Au und Lustenau etwas weiter flussabwärts ersetzt. Zurück blieb ein isoliert liegendes und von den Hauptverkehrsbewegungen abgeschnittenes Baugebiet mit einigen Bauten aus der Stickereivergangenheit, mehrheitlich aber umgeben von neueren Bauten aus dem späteren 20. Jahrhundert und der jüngsten Vergangenheit. Auch der Bezug zum Rheinvorland besteht nicht mehr direkt, da zwischen dem Baugebiet und dem Rheinvorland heute die Autobahn vorbeiführt.

Baugeschichte / Würdigung

Das Gebiet Oberfahr verdankt seine ursprüngliche Bedeutung zum einen der direkten Brückenverbindung über den Rhein nach Österreich (ab 1878) und zum anderen dem gleichzeitig aufkommenden und insbesondere über die Jahrhundertwendejahre florierenden Stickereigewerbe. Im Gefolge der baulichen Entwicklung entstanden unter anderem auch das voluminöse Kneipp- und Badehotel Morgenstern (Abbruch nach Brandfall 1954), weitere Gasthäuser sowie zwei Kinos (Abbruch bei Autobahnbau).

Das reich verzierte und sorgfältig renovierte Haus mit Heimatstilcharakter an der Oberfahrstrasse 11 ist das letzte, gut erhaltene Gebäude aus der Blütezeit von Oberfahr. Es dürfte im Erdgeschoss ursprünglich ebenfalls Stickereizwecken gedient haben. Es zeichnet sich aus durch ein authentisch erhaltenes äusseres Erscheinungsbild. Viele Details aus der Bauzeit sind nach wie vor erhalten und sorgfältig restauriert und die wenigen neueren Anpassungen sind zurückhaltend eingefügt. Erhalten ist auch der grosszügige, schön gestaltete Gartenumschwung. Das Haus trägt die Zusatzbezeichnung Obere Fähre, was vermutlich vor allem ein Bezug zur Örtlichkeit ist. Zum Zeitpunkt des Baujahres 1898 war die Fährverbindung bereits durch die Brückenverbindung ersetzt.

In der Gemeinde Au sind wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Wohnhaus an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14), dem ehemaligen Arzthaus an der Sonnenstrasse 1 (KO 35) oder dem Haus Bahnhofstrasse 7 (KO 42). Die beiden letztgenannten stammen jedoch aus etwas jüngerer Bauzeit und zeichnen sich teilweise wieder durch andere Stilelemente aus.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992



Inventar Kulturgüterschutz 2021

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 47

Assekuranz-Nr.

649, 650, 651

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 3, 5, 7

Bautypus / Funktion

Wohn- und Gasthaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 47 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

1759, 1758, 1697

Zusatzbezeichnung

Heerbrugger-Hof

Baujahr

1911

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

A

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzeempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Gebäudekomplex, bestehend aus drei Gebäudeteilen, mit den Hauptfassaden zum einen ausgerichtet nach Süden Richtung Bahnhofplatz, zum anderen nach Westen zur Bahnhofstrasse. Alle drei Bauteile mit erhöht stehendem Sockelgeschoss und zwei darüberliegenden Normalgeschossen sowie einem ausgebauten Dachgeschoss; Massivbauweise. Die beiden Eckbauten mit Steilgiebeldächern, der Zwischenbau mit einem flacher geneigten Dach und Dachaufbauten in Form von Giebellukarnen. Die repräsentativen Gebäudekanten mit polygonalen Erkern, teils zweigeschossig, teils mit zusätzlichen Balkonen versehen.

Sockelbereiche mit je nach Nutzung unterschiedlich gestalteter, grosszügiger Befensterung, die im Laufe der Jahrzehnte verschiedentlich angepasst wurde. Normalgeschosse mit Einzelbefensterung und Jalousieklapppläden, die Steilgiebel mit schmalen stehenden Einzelfenstern, verschiedene Zierelemente in den Giebelfeldern, an den Dachuntersichten und an den Erkern.

Erbaut 1911 unmittelbar am damaligen Bahnhof. Dieser wurde aber, da dem Verkehrsaufkommen nicht mehr genügend, 1928 neu erbaut und vom ursprünglichen Standort etwas nach Norden verschoben. Nachdem mit dem alten Bahnhofgebäude auch der Güterschuppen verschwand, entstand vor dem Heerbrugger-Hof ein grosszügiger Bahnhofplatz, der jedoch vor allem dem zunehmenden motorisierten Verkehrsaufkommen diene und nie eine eigentliche Aufenthaltsfunktion erhielt. Entsprechend wirkt auch der heutige Vorbereich mit der Gartenwirtschaft räumlich eher bedrängt. Im Innern vereinzelt noch bauliche Details aus der Bauzeit.

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Erstellung des Heerbrugger-Hofs erhielt Heerbrugg Anfang des 20. Jahrhunderts ein erstes städtisch anmutendes Zentrum in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Das Gebäude mit den typischen Kennzeichen der Architektur Labontés war nebst Hotel und Restaurant u.a. zeitweise auch Sitz der St. Gallischen Kantonalbank.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Neben der Planung und Realisierung von einzelnen Bauten war Labonté auch raumplanerisch tätig und bemühte sich in Heerbrugg um eine Stadtplanung unter ganzheitlichen Gesichtspunkten. Labonté gilt als der wichtigste Jugendstil-Architekt im Rhein-tal. Eines seiner Markenzeichen sind mächtige, konturierte Fassaden (Erker, Eck-Erkertürme) und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Seine Bauten, von denen in der Zwischenzeit aber viele wieder verschwunden sind, sind meist Teil eines eher städtischen Bildes und tragen oft auch neobarocke Züge.

Heute hat sich der eigentliche Zentrumsbereich von Heerbrugg vom Heerbrugger-Hof und dem ursprünglichen Bahnhofplatz Richtung Norden, Westen und Osten entfernt und konzentriert sich im Kreuzungsbereich von Auer-, Bernecker- und Balgacherstrasse sowie entlang der Auerstrasse. Die wenigen an der Bahnhofstrasse noch verbleibenden Bauten aus den Anfängen des 20. Jh. sind volumetrisch abgelöst worden durch weit grössere, städtische Kuben und haben entsprechend an Bedeutung verloren. Dennoch hat sich mit und rund um den Heerbrugger-Hof ein kleiner Teil des ursprünglichen Ortsbildes erhalten.



Hauptfassadenansicht Bahnhofseite



historische Ansicht (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

ISOS Balgach-Heerbrugg, 2008

Dossier Carlos Martinez Architekten, St. Gallen, 2014

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 48

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

661

Parzellen-Nr.

1026

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 6

Zusatzbezeichnung

Haus Marthaler

Bautypus / Funktion

Wohn-/Gewerbehaus

Baujahr

1905

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Zur vorbeifahrenden Bahnhofstrasse ausgerichtetes Wohn- und Gewerbehaus unter einem komplex aufgebauten Dach mit Krüppelwalmabschlüssen und einem Eckgiebel über der südöstlichen Gebäudekante. In der Achse unter dem Eckgiebel der eigentliche Hauptzugang zum Gebäude, darüber ein Erker mit Balkon. Verputzter Massivbau mit einem Sockelgeschoss, zwei darüberliegenden Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Rückwärtig ein etwas jüngerer, zweigeschossiger Anbau in einer dem Hauptbau sehr schön angepassten Formensprache. Grundsätzlich mit Flachdach, optisch jedoch in Form eines Krüppelwalmdaches ausgeführt.

Fassaden vertikal und horizontal gegliedert mit Lisenen und einem umlaufenden Gurtgesims zwischen Sockelgeschoss und Obergeschoss. Giebfeld unter dem Krüppelwalmabschluss zur Bahnhofstrasse mit zierendem Fachwerk. In den Obergeschossen ein- bis dreiteilige Befensterung mit schmalen, hohen Fenstern ohne Sprossen, an der Seitenfassade begleitet von Jalousie-klapppläden, im übrigen mit Rollläden; aufwändig gestaltete Fenstereinfassungen. Im Sockelgeschoss zur Strasse ein grosses Korbbogenreiterfenster sowie eine vergleichbar gestaltete Türe (ehemals ebenfalls Fenster). Verschiedene weitere zierende Elemente in den Giebel- und Traufbereichen, beim Balkon u.a. . Sorgfältig aufeinander abgestimmte Farbgebung.

Unmittelbar am Fussgängerbereich der Bahnhofstrasse gelegen. Kaum eigener Grundstücksumschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Anfang des 20. Jahrhunderts als Wohn- und Gewerbehause erbaut, einige Zeit später ergänzt mit dem rückwärtigen Anbau für die Rheintaler Druckerei. Äusserlich mit wenig Veränderungen, wenn auch in einigen Details etwas nüchterner als der ursprüngliche Bau (fehlende Fenstersprossungen, Erkergebel mit Satteldach anstelle des vormaligen geschwungenen Aufsatzes u.a.). Mit dem heutigen Erscheinungsbild nicht auf den ersten Blick ein offensichtlicher Labonté-Bau, aber ein typischer Jugendstil-Zeitzeuge aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Neben der Planung und Realisierung von einzelnen Bauten war Labonté auch raumplanerisch tätig und bemühte sich in Heerbrugg um eine Stadtplanung unter ganzheitlichen Gesichtspunkten. Labonté gilt als der wichtigste Jugendstil-Architekt im Rheintal. Eines seiner Markenzeichen sind mächtige, konturierte Fassaden (Erker, Eck-Erkertürme) und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Seine Bauten, von denen in der Zwischenzeit aber viele wieder verschwunden sind, sind meist Teil eines eher städtischen Bildes und tragen oft auch neobarocke Züge.

Das Haus Marthaler ist neben dem schräg vis-à-vis liegenden Heerbrugger-Hof (KO 47) der letzte Zeitzeuge an der Bahnhofstrasse aus dem frühen 20. Jahrhundert. Ein längerfristiger Erhalt wäre wünschenswert.



Lage und Stellung in der Bahnhofstrasse



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 50

Assekuranz-Nr.

877, 878

Adresse / Lokalname

Kirchstrasse 4

Bautypus / Funktion

Katholisches Kirchenzentrum

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 50 / schützenswert

Parzellen-Nr.

682

Zusatzbezeichnung

Katholische Pfarrkirche Bruder Klaus

Baujahr

1943

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

50

A

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Architekt / Baumeister

Johannes Hugentobler, Appenzell

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchengebäude mit einem nach Nordosten ausgerichteten Schiff und polygonal abschliessendem Chor unter abgewalmten Satteldach. Nordseitig angebauter Turm in Massivbauweise mit oktogonalem Glockengeschoss in einer horizontal geprägten Rundbalkenkonstruktion und darüber aufgesetztem, spitzhelmigem Dach mit Biberschwanzziegeleindeckung. Quer dem Kirchenschiff vorgebaut ein Gebädetrakt mit Pfarrhaus und Sakristei, in einer Kombination von Sandsteinmauerwerk und Holzfachwerkbauweise. Der Kirchenzugang ist integriert in den vorgebauten Gebädetrakt und liegt geschützt unter einem offenen Vorbau mit Pultdach.

Das im Grundsatz gemauerte und hell verputzte Kirchenschiff zeichnet sich äusserlich und im Innern aus durch dreiseitig umlaufende, zwischen muralen Pfeilern eingesetzte Fensterbänder mit Buntverglasung, gegen aussen versehen mit einem Schutzglas. Die Buntverglasungen beinhalten unterschiedlichste Motive in starken Farben und setzen Darstellungen von Jesus Christus und Bruder Klaus einander gegenüber. Diese kontrastieren mit ihrer Farbgebung kräftig zum übrigen Innern mit der dunklen, offenen Holzdecke und den hellen Wänden im Sockelbereich.

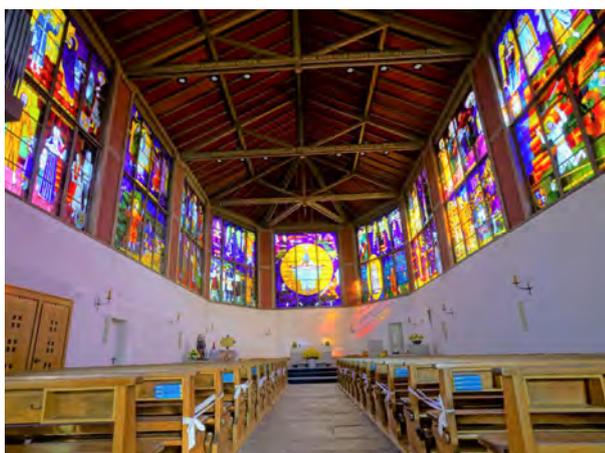
Das Kirchenzentrum liegt am Rande des Ortsteiles Heerbrugg, in einem mehrheitlich von Wohnbauten und anderen öffentlichen Bauten besetzten Quartier. Auf der Ostseite schliesst sich der Friedhof an und die unmittelbare Umgebung ist parkartig begrünt.

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Ansiedlung von neuen Industrien und Arbeitsplätzen in Heerbrugg in den Anfängen des 20. Jahrhunderts wuchs auch die Wohnbevölkerung im Ortsteil Heerbrugg rasch und es entstand zunehmend die Nachfrage nach öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, aber auch Kirchen in näherer Umgebung. Lange behelfen sich die katholischen Kirchenbürger mit provisorischen Räumlichkeiten im Gebiet Nefen sowie im Gebiet Vesten, bis sie 1942 über einen Landabtausch das heutige Grundstück erwerben konnten. Bereits 1943 wurde darauf die katholische Pfarrkirche Bruder Klaus mit den zugehörigen Gebäulichkeiten erbaut.

Die Pläne zum Bau und seiner Ausstattung lieferte der Kunstmaler und Architekt Johannes Hugentobler, Appenzell (1897-1955), die Bauaufsicht lag beim damals bereits 75jährigen Johann Labonté. In seiner architektonischen Ausgestaltung zeigt das Kirchenzentrum starke Bezüge zum Heimatstil in einer der Zeitepoche entsprechenden, sehr trutzig anmutenden Umsetzung, vor allem im äusseren Bild. Das trutzige Äussere wird effektiv kombiniert mit den lichtdurchfluteten Farben der Fenster, deren Motive den Kirchenraum beinahe uneingeschränkt einnehmen. Die dem Heiligen Niklaus von Flüe geweihte Kirche zeigt dabei die Verehrung, die dieser insbesondere in der Zeit des 2. Weltkrieges bei der Rheintaler Bevölkerung genoss.

Bis auf einige Umbauten bei der Eingangshalle, im Liturgiebereich und beim Pfarreisaal in den 1960er-Jahren blieb das Kirchenzentrum weitgehend unverändert. 2003 erfolgte eine grössere Aussenrenovation sowie eine Restaurierung der Buntverglasungen. Mit der Restaurierung der Verglasungen konnte die gleiche Firma betraut werden, die bereits beim Bau den Auftrag ausführen durfte (Glasmalereiwerkstatt Gottlieb Engeler, Andwil).



Kirchenschiff mit Blickrichtung Chor



Kirchenschiff mit Blickrichtung Eingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Denkmalpflege und Archäologie im Kt. St. Gallen 2004-2008, Amt für Kultur des Kantons St. Gallen, 2009
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
www.kath-heerbrugg.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 51

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 51 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

51

Hinweis

Assekuranz-Nr.

1369

Parzellen-Nr.

698

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Gutenbergstrasse 1a

Zusatzbezeichnung

Evang.-reformierte Kirche

Bautypus / Funktion

Reformiertes Kirchenzentrum

Baujahr

1963/1964

Architekt / Baumeister

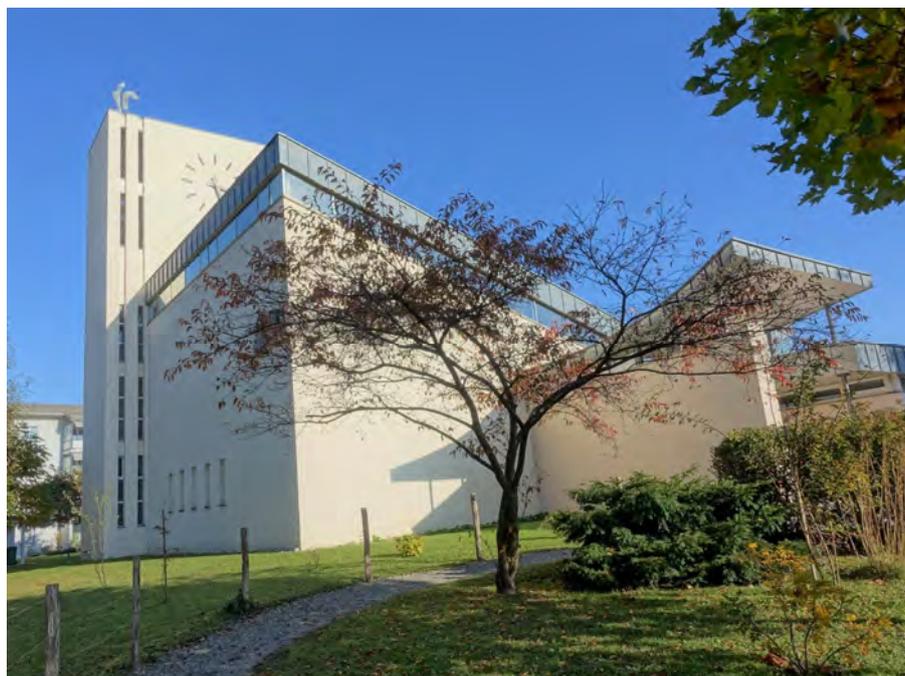
Bärlocher und Unger, Zürich/St. Gallen

Schutzeempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchenzentrum mit Kirche, Kirchgemeindsaal und separat stehendem Pfarrhaus. Quadratischer Kirchenbau unter einem zweiteiligen Pultdach; daran angefügt ein rechteckiger Turm, dessen unterer Teil sich zum Kirchenraum in einer chorartigen Nische öffnet. Nach Süden angefügt der Kirchgemeindsaal als ein in der Höhe abgesetzter, deutlich niedrigerer, rechteckiger Bau unter Flachdach. Zugang zu den Gebäulichkeiten unter einem grosszügig gestalteten Eingangsvorbau unter aufgeschwungenem Dach.

Gemauerte, hell verputzte Fassaden mit schmalen, horizontal oder vertikal gesetzten Fenstergruppen. Mit Blech verkleidete, farblich leicht abgesetzte Dachrandabschlüsse, darunter umlaufende Fensterbänder. Grössere, rasterartig angeordnete Fenster an der Südseite des Kirchengebäudes und beim Kirchgemeindsaal. Funktionale Ausgestaltung mit lediglich punktuellen, zierenden Akzenten. Dazu gehören verschiedene farbige Fenster mit Symbolen aus dem Alten und dem Neuen Testament, die Entwürfe dazu stammen von Köbi Lämmli, St. Gallen (1934-1989). Die westseitige Gebäudekante des Kirchengebäudes zeigt zudem eine in die Fassade eingelassene Steinmetzarbeit

Der Zugang zum Kirchenzentrum erfolgt von Norden her, ab der Karl-Völker-Strasse. Das Kirchenzentrum liegt ostseitig des Friedhofareales, quasi als Gegenüber des katholischen Kirchenzentrums (KO 50). Es verfügt über einen schön gestalteten, aber ebenfalls der Funktionalität verpflichteten Umschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Ansiedlung von neuen Industrien und Arbeitsplätzen in Heerbrugg in den Anfängen des 20. Jahrhunderts wuchs auch die Wohnbevölkerung im Ortsteil Heerbrugg rasch und es entstand zunehmend die Nachfrage nach öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, aber auch Kirchen in näherer Umgebung. Nachdem die katholischen Kirchenbürger 1943 ihr Kirchenzentrum Bruder Klaus (KO 50) erbauen konnten, erhielten die reformierten Kirchenbürger bis zum Bau ihrer eigenen Kirche die Möglichkeit, die ehemals durch die katholischen Kirchenbürger erstellten provisorischen Räumlichkeiten im Gebiet Nefen nutzen.

1963/1964 konnten die Neubauten für ein reformiertes Kirchenzentrum realisiert werden. Verantwortliche Architekten waren Felix Baerlocher (1915-2004) und Fred Unger (1917-2000). Das Büro Baerlocher & Unger mit Sitz in Zürich und Zweigstelle in St. Gallen konnte von Ende der 1940er bis Mitte der 1980er Jahre oft aufgrund von Wettbewerbserfolgen überregional zahlreiche Bauten realisieren, die auch in Fachzeitschriften Beachtung fanden. Eine durchgehende architektonische Handschrift ist bei Baerlocher & Unger nicht zu erkennen. Die Bauten des Büros spiegeln vor allem den jeweiligen Zeitgeist wieder. Das anfänglich noch kleinteilige und eher biedere Erscheinungsbild ihrer Bauten weicht von Mitte der 1950er-Jahre an einer deutlich gradlinigeren, frischeren Formensprache. Diese zeigt sich in sehr schöner Art auch im reformierten Kirchenzentrum aus den 1960er-Jahren. In konsequenter Formensprache wird ein an sich grosser Baukörper geschickt in verschiedene Bauteile gegliedert, die sich in fließenden Übergängen ergänzen und optisch eine überraschende Leichtigkeit vermitteln.



Ansicht Gesamtanlage aus Südwest



Kirchgemeindesaal in der Südsicht

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 52

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

1115

Parzellen-Nr.

841

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Gartenstrasse 13

Zusatzbezeichnung

Villa Stoffel

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1954/1955

Architekt / Baumeister

Otto Glaus, Heiden/Zürich

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Im Grundriss grosszügig angelegte, in verschiedene Richtungen sich ausdehnende, eingeschossige Villa unter extensiv begrüntem, flach geneigtem Pultdach mit gegenläufigem Vorbau. Im westlichen Teil des Gebäudes das Wohnzimmer sowie ein nach Süden ausgerichteter, gedeckter Sitzplatz mit vorgelagerter Terrasse; im östlichen Gebäudeteil die Schlafzimmer inklusive Bad und Gäste-WC mit Dusche. Das Esszimmer, die Küche sowie eine Spielhalle liegen im mittleren Gebäudeteil. Gegen Norden ans Hauptgebäude angegliederte Garage mit Geräteraum sowie angrenzendem Bediensteten-Zimmer. Der Hauptzugang erfolgt ebenfalls von Norden über einen gedeckten Eingangsbereich.

Die Fassaden zeichnen sich durch eine klare und moderne Formensprache aus und sind grösstenteils weiss verputzt. Verschiedentlich sind Farbakzente gesetzt. Das Farbkonzept basiert auf der Farbskala von Glaus' ehemaligem Arbeitgeber Corbusier. Auf dessen Proportionenlehre Modulor baut die Geometrie der ganzen Villa auf. Einzelne Fassadenabschnitte sind als sichtbares Mauerwerk belassen. Die Südfassade ist mit verschiedenartigen Fenstern grosszügig verglast und lässt viel Licht in die Wohnbereiche und die Spielhalle eintreten.

Die Villa liegt in einem gut durchgrünerten Wohnquartier mit lockerer, punktueller Bebauung und verfügt selbst über einen grosszügigen Umschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Die für die Familie Stoffel erbaute Villa (1954/55) ist ein herausragendes Zeugnis der modernen Architektur. Ihr Architekt Otto Glaus (1914-1996) zählt zu den wichtigsten Architekten der jüngeren Architekturgeschichte und kann zu den vielseitigsten Protagonisten der Nachkriegsmoderne in der Schweiz gezählt werden. Das moderne Gebäude wurde nach den dazumal neusten technischen Erkenntnissen geplant und gebaut. So fanden auch zeittypische Baumaterialien wie Sichtbacksteine, Faserzementplatten (Eternit) und der Werkstoff Beton ihre Anwendung. 1973 wurde das Haus durch das Architekturbüro Glaus & Stadlin erweitert und mit einer Schwimmhalle und einem Aussenbad versehen. 2005 stand die damals noch nicht unter Schutz stehende Villa leer und das gesamte 1.3 ha grosse Grundstück sollte überbaut werden. Dank Einsprachen der Anwohner konnte die Villa mit einem verkleinerten Grundstück als Zeitzeuge bewahrt werden.

Die neuen Grundeigentümer setzten sich mit grossem Engagement und rücksichtsvollem Flair für den stilgerechten Erhalt ein. Unter denkmalpflegerischer Begleitung wurden einzelne Eingriffe vorgenommen, um ein zeitgemässes Wohnen zu ermöglichen. Vom parkartigen Umschwung blieben die Eiben entlang der Gartenstrasse erhalten und schirmen das Haus zur Umgebung hin ab. Der gekieste Garagenvorplatz wurde mit vorhandenen Zementplatten eingefasst und blieb so analog der ursprünglichen Vorfahrt erhalten. Auch sämtliche weiteren, durch den Gartenarchitekten sorgfältig geplanten Eingriffe, sowohl im geschützten wie auch im weiteren Gartenbereich, verhalfen der Gesamtanlage unter veränderten Parkverhältnissen erneut zum Eindruck eines wohlthuenden und grosszügigen Ganzen. Eiben, Davidia, Ginkobaum und Rhododendren halten zusammen mit dem Architektur-Zeitzeugen Erinnerungen an die 50er-Jahre lebendig.



Ansicht Zugangsseite



historische Aufnahme kurz nach Erstellung

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Amt für Denkmalpflege Kanton St. Gallen, Jahresbericht 2017 (Fotos/Grundrissplan für Inventar zur Verfügung gestellt)
Architekturforum Ostschweiz, Gutes Bauen, www.a-f-o.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 53

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

53

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

1588

Zone gemäss Zonenplan

Landwirtschaftszone

Adresse / Lokalname

Rigleten

Zusatzbezeichnung

Votivkreuz Hard

Bautypus / Funktion

Votivkreuz / Gedenkstätte

Baujahr

1940

Architekt / Baumeister

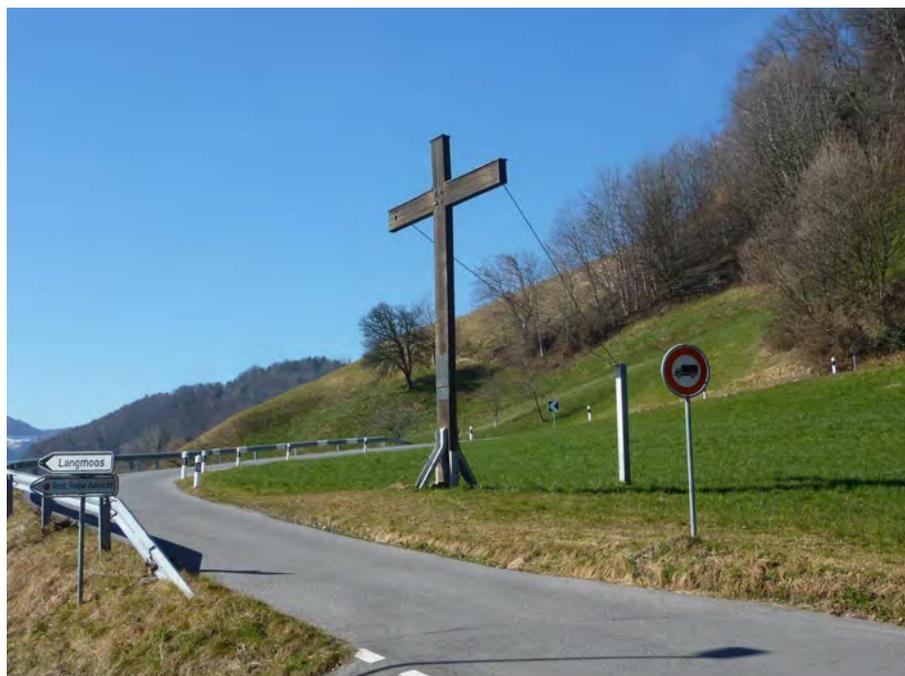
Ludwig D'Arsié, Andwil

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Das Votivkreuz auf dem Hard zeigt sich als einfaches, aber in seiner Grösse imposantes, mit Stahlstützen und Verankerungsseilen gesichertes Holzkreuz. Eine Inschriftstafel erinnert an die Erstellung und Einweihung unter Kriegsbedrohung. Die Inschrift lautet: *In drohender Kriegsgefahr wurde am 14. Juli 1940 als Zeichen des Dankes und der Bitte das Kreuz auf dem Hard eingeweiht. Die Pfarreien des Unterrheintales.*

Mit seiner Höhe von rund 8 Metern ist das Kreuz weithin sichtbar. Es steht in einer Kurve der Walzenhäuserstrasse, auf einer kleinen Geländevertiefung, hoch über dem Dorf Au. 1940 erschaffen, wurde es 1970 erneuert und etwas umgestaltet. Die markante Fernwirkung blieb jedoch erhalten.

Erschaffen wurde das ursprüngliche Kreuz vom Andwiler Künstler Ludwig D'Arsié (gemäss Quelle Dr. Johannes Huber).

Baugeschichte / Würdigung

Von einem Votivkreuz spricht man in der Regel, wenn das Kreuz aufgrund eines Gelübdes aus Dank nach der Errettung aus einer Notlage wie Krieg, Krankheit, Seuche oder Lebensgefahr gestiftet und errichtet wurde. Im vorliegenden Fall wurde das Kreuz vorsorglich erstellt, um der Bedrohung durch den über der Landesgrenze stattfindenden Krieg etwas entgegen zu halten. Rund 6000 Personen aus den umliegenden Gemeinden nahmen an der bischöflichen Einweihungsfeier am 14. Juli 1940 teil. Viele Menschen schrieben es dann auch der Wirkung des Kreuzes zu, dass in der kurze Zeit später stattfindenden Bombennacht vom 1. auf den 2. September 1940 in Au niemand verletzt wurde.

Der symbolische Gehalt überwiegt den baulichen Stellenwert deutlich. Als Gedächtnisstätte hat der Ort nach wie vor eine hohe Bedeutung.



Inscriptstafel mit Einweihungsdatum



Bischöfliche Einweihungsfeier, 14. Juli 1940

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 55

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

--

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

3

Zone gemäss Zonenplan

Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Rheinstrasse

Zusatzbezeichnung

Eisenbrücke

Bautypus / Funktion

ehem. Strassenbrücke

Baujahr

1901

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die in einer Eisenkonstruktion erstellte Bogenbrücke über den Binnenkanal zeichnet sich aus durch eine Spannweite von 34 Metern und eine Breite von 5.5 Metern. Konstruiert ist sie mit Halbparabelträgern und einem kombinierten Streben-Ständerfachwerk. Die Verbindungen sind genietet. Die Fahrbahn ist asphaltiert.

Die Brücke liegt beidseitig unmittelbar auf den Kanten der Dämme des Binnenkanales auf. Zusätzlich unterstützt ist die Brücke durch Widerlager in Natursteinmauerwerk, die in die Böschungskanten eingefügt sind.

Die heutige Lastbeschränkung der Brücke beträgt 7 Tonnen.

Baugeschichte / Würdigung

Die Brücke liegt unmittelbar nördlich des Bahnhofareales Au und führte ursprünglich über den Binnenkanal zum Zollamt Monstein-Au und weiter zur 1950 nach einem Brand abgebrochenen Monstein-Brücke, die die Schweiz mit dem angrenzenden österreichischen Vorarlberg verband. Mit dem Bau der Autobahn in den 1960er-Jahren wurde die Brücke in ihrem ursprünglichen Verbindungscharakter weiter beschnitten. Heute dient die Brücke nicht mehr dem motorisierten Verkehr, ist jedoch für den Langsamverkehr (Fussgänger und Velofahrer) nach wie vor von grosser Bedeutung.

Die Brücke ist in einer für die Bauzeit äusserst typischen Bauweise erstellt. Optisch auffallend ist neben der Bogenkonstruktion vor allem auch die Verbindung der einzelnen Fachwerkelemente mit Nieten. Aussergewöhnlich ist die Fahrbahnbreite, die die ehemalige Bedeutung als stark frequentierte Verbindung widerspiegelt. Es handelt sich um die breiteste historische Eisenbrücke über den Binnenkanal.

Die Brücke ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Ein Sanierungsprojekt ist vorhanden und soll zeitnah umgesetzt werden.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, Brückeninventar Kanton St. Gallen

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 56

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

574

Zone gemäss Zonenplan

Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Wiesli-/Guetstrasse

Zusatzbezeichnung

Eisenbrücke

Bautypus / Funktion

Fussgänger- und Veloverkehrsbrücke

Baujahr

um 1900

Architekt / Baumeister

Wartmann & Valette, Brugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die in einer Eisenkonstruktion erstellte Brücke über den Binnenkanal umfasst eine Spannweite von 30 Metern und eine Breite von 3.4 Metern. Konstruiert ist sie mit Fachwerkträgern in einem kombinierten Streben-Ständerfachwerk, Ober- und Untergurt verlaufen horizontal. Die Verbindungen sind genietet. Die Fahrbahnplatte ist betoniert, die Fahrbahnfläche ist asphaltiert. Im Unterbau der Brücke sind verschiedene Leitungen angebracht.

Die Brücke liegt beidseitig auf den Kanten der Dämme des Binnenkanales auf. Zusätzliche Stützwirkung verleihen Widerlager in Natursteinmauerwerk, die in die Böschungskanten eingefügt sind.

Die Brücke ist nicht zugelassen für den motorisierten Verkehr.

Baugeschichte / Würdigung

Die Brücke liegt etwas südlich des heutigen Zollamtes Au und führt vom Quartier Oberdorf über den Binnenkanal Richtung Rheindamm und Oberfahr, wo bis 1958 eine Holzbrücke über den Rhein die Schweiz mit dem österreichischen Vorarlberg verband. Die Brücke diente immer nur als Nebenverbindung. Mit dem Abbruch der Oberfahrbrücke über den Rhein und dem Bau der neuen Zollbrücke verlor die Brücke über den Binnenkanal weiter an Bedeutung. Von Westen her ist die Brücke schon länger nicht mehr oberirdisch, sondern nur noch über eine Unterführung unter der Bahn zugänglich. Die Brücke kann seither nicht mehr für den motorisierten Verkehr genutzt werden, hat aber als Fussgänger- und Veloverbindung noch eine gewisse Bedeutung.

Die Brücke ist in einer für die Bauzeit typischen Bauweise erstellt; die Verbindungen der einzelnen Hauptträgerelemente sind genietet, ansonsten ist die Konstruktionsweise aber eher einfach und pragmatisch gehalten. Die Fahrbahnbreite ist bescheiden, für die heutigen Bedürfnisse jedoch ausreichend.

Die Brücke ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand.



Details Unterkonstruktion



Widerlager

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Literatur / Quellen

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, Brückeninventar Kanton St. Gallen

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 57

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

A

Assekuranz-Nr.

760, 761 / 782

Parzellen-Nr.

1828 / 1827

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4 / Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 16 / Aechelistrasse 782

Zusatzbezeichnung

Bahnhof Heerbrugg / Stellwerk Heerbrugg

Bautypus / Funktion

Stationsgebäude mit Nebenbauten

Baujahr

1928

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Bahnhofareal mit Stationsgebäude und Nebengebäuden von 1928. Ersatzbauten für die dem zunehmenden Güter- und Personenverkehr nicht mehr genügenden Vorgängerbauten von 1858, gegenüber dem ursprünglichen Standort der Bahnstationsgebäude etwas nach Norden verschoben.

Das Stationsgebäude von 1928 präsentiert sich als langgezogenes, traufständig stehendes, zweigeschossiges, verputztes Gebäude unter einem Walmdach, bahnseitig in einer durchlaufenden Flucht stehend, strassenseitig mit Rücksprung im 1. Obergeschoss und flankierenden, kopfbauartigen Gebäudeabschlüssen. Zur Bahnseite hin ein vorgebautes, flach geneigtes Perrondach auf hölzernen Säulen. Achsial angeordnete Befensterung in Kunststeingewänden, hochformatige Einzelfenster mit gesprosser Unterteilung, im Erdgeschoss leicht in der Fassade vertieft stehend, im Obergeschoss etwas kleinformatigere Fenster mit Jalousieklappläden. Strassenseitig zentraler Eingangsbereich mit Rundbogenöffnungen in akzentuierten Gewänden.

Unmittelbar nördlich des Stationsgebäude befindet sich ein eingeschossiger Nebenbau, ebenfalls unter Walmdach. Er enthält die WC-Anlagen.

In diagonaler Richtung über den Geleisen ein äusserlich weitgehend original erhaltenes Stellwerk in für die Bauzeit objekttypischer Bauweise, massiv, zweigeschossig, unter Walmdach (siehe nachstehende Bilder)

Baugeschichte / Würdigung

Schön erhaltenes Stationsgebäude mit Nebenbaute in vergleichbarer baulicher Charakteristik zwischen Klassizismus und Heimatstil. Wenig verändertes äusseres Erscheinungsbild; schöne, zeittypische Baudetails. Im Gegensatz zu anderen Bahnhöfen nach wie vor einer öffentlichen Nutzung dienend, im Sinne der ursprünglichen Bestimmung.

Schräg vis-à-vis das aus der gleichen Bauzeit stammende Stellwerk, das bis zum Jahr 2000 auch als solches in Betrieb war. Für das anschliessend nicht mehr benötigte Stellwerk war 2001 ein Abbruch geplant. Dank der Initiative von privater Seite, insbesondere von Rosmarie Furter, und einer Vereinsgründung unter dem Namen ideeStellwerk konnte mit der SBB eine Baurechtslösung gefunden werden, um das Stellwerk einer neuen, kulturellen Nutzung zuzuführen. 2003 wurde mit dem Umbau des Stellwerk begonnen. An Stelle der alten Öltanks wurde eine kleine Küche eingebaut und ein Zwischengeschoss sorgt für mehr Raum. Elektrizität und Heizung wurden installiert. Im übrigen wurde möglichst Vieles authentisch belassen. Das Gebäude wird für Ausstellungen und andere kulturelle Anlässe genutzt und kann auch gemietet werden.



Stellwerk Ass. Nr. 782



aktueller Nutzungszweck Stellwerk

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 ISOS Balgach-Heerbrugg, 2008
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
 Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)
www.galerie-stellwerk.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 58

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

--

Assekuranz-Nr.

975

Parzellen-Nr.

2002

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Auerstrasse 18

Zusatzbezeichnung

Kino Madlen

Bautypus / Funktion

Kino

Baujahr

1948 / 2016 (Anbau)

Architekt / Baumeister

Fred Carnier / Hubert Bischoff

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Längs zur Strasse orientiertes Gebäude in Massivbauweise unter traufständigem Satteldach mit fassadenbündig hochgezogenem Mittelteil, zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Erdgeschoss leicht erhöht positioniert und strassenseitig über eine breite Freitreppe erreichbar; verschiedene Eingänge und Schaufenster unter schützendem Vordach.

Rückwärtig unter abgewalmtem Quergiebel angebauter Kinotrakt, ebenfalls in Massivbauweise und mit rasterartig angeordneten, zusätzlich stützenden Pfeilern versehen. Im Innern ein grosszügiger Saal mit Bühne, Kinoleinwand, Polstersesseln und Lederstühlen, die seitlichen Wände des Kinosaales geschmückt mit Wandgemälden von Johannes Hugentobler, Appenzell (1897-1955).

Als weiterer Anbau südseitig ein Veranstaltungsraum als würfelförmiger Kubus mit umlaufender Brüstungsmauer.

Baugeschichte / Würdigung

Im äusseren Erscheinungsbild ein eher unspektakulärer Gebäudekomplex in der nüchternen Formensprache der 1940er-/1950er-Jahre. Die Pläne dazu stammten von Fred Carnier, er leitete auch die bauliche Umsetzung 1948/1949. Eröffnet wurde das Ton-Film-Theater Madlen am 15. Mai 1949. 2001 drohte der Abbruch, ein neuer Besitzer belebte jedoch das Kinotheater wieder. 2016 wurde das Kinotheater durch einen weiteren, ebenfalls sehr puristischen Anbau ergänzt (Architekt Hubert Bischoff, Wolfhalden). Heute ist das Kinotheater Madlen dank seiner vielseitigen Nutzbarkeit zur festen kulturellen Institution geworden.

Gut erhaltenes Flair aus der Bauzeit (1948), insbesondere im Kinosaal, aber auch im Eingangsbereich. Der Kinosaal ist als solcher äusserlich sehr gut erkennbar und auch die Eingangssituation aussen zeigt sich als Spiegelbild der 1950er-Jahre.

Schutzwürdig insbesondere aufgrund seiner Nutzung und seiner gut erhaltenen Innenausstattung aus der Bauzeit.



Kinosaal



Kassenhäuschen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Joshua Loher, Bestandesaufnahme Nachkriegsarchitektur in Au, März 2020
www.kinomadlen.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 59

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

1407

Parzellen-Nr.

506

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Ländernachstrasse 9

Zusatzbezeichnung

Swisscom-Telefonzentrale

Bautypus / Funktion

Telefonzentrale / Wohnnutzung

Baujahr

1968

Architekt / Baumeister

Ernest Brantschen, St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Dreigeschossiges, rechteckig kubischer Baukörper mit aufgesetztem Attikageschoss in Sichtbetonbauweise; auf eine technische Nutzung ausgerichtet, mit schmalen Fensteröffnungen, die in regelmässiger Rastenanordnung ohne Fassungen aus der Betonschale ausgeschnitten sind. Gebäudezugang auf der Schmalseite Ost unter quaderartig ausgebildetem Vordach.

Zwei auf der Westseite separat gesetzte Einzelgaragen, Parkplätze auf der Ostseite. Ansonsten etwas Grünumschwung mit Rasen, Sträuchern und einigen hochgewachsenen Bäumen an der Rückseite des Gebäudes.

Erbaut für die Nutzung als Telefonzentrale, mit einer Wohnung im Attikageschoss. Der ursprüngliche Nutzungszweck besteht in der Zwischenzeit nicht mehr, das Gebäude von 1968 wurde kürzlich auf zwei Geschossen zu Appartements umgebaut. Äusserlich sind dabei keine Änderungen erfolgt.

Baugeschichte / Würdigung

Markantes, kubisches Gebäude in kompromissloser Betonarchitektur, erbaut 1968 nach Plänen des St. Galler Architekten Ernest Brantschen.

Ernest Brantschen (1922–1994) gehörte zu den bedeutendsten Ostschweizer Architekten der Nachkriegszeit. Der in Collembey VS geborene Brantschen studierte an der EPF Lausanne und ETH Zürich Architektur. 1952 gründete er sein eigenes Büro in St. Gallen. Er gehörte zu den wichtigsten Exponenten des modernen Kirchenbaus in der Schweiz. Neben Kirchen plante er viele weitere öffentliche Gebäude wie Schulen oder Altersheime, daneben aber auch Geschäfts- und Wohnbauten.

Inmitten eines Wohnquartiers mit Ein- und Mehrfamilienhäusern aus einer Bauzeit ab Mitte des 20. Jh. erstellt. Teil eines Gestaltungsplanes (GP Lilienweg vom 06.01.1989), gemäss diesem das Objekt auch mit einem Satteldach versehen werden könnte, was den baulichen Charakter allerdings entscheidend verändern würde.

Aus architektonischer Sicht ist das Gebäude im heutigen Erscheinungsbild unbestritten erhaltenswert. Planerisch ist das Gebiet einer Wohnzone zugewiesen. Zusammen mit den baulichen Konditionen kann dies eine zukünftige Nutzung stark einschränken. Der aktuelle Nutzungsansatz ist begrüssenswert; ob er nachhaltig funktioniert, muss sich erst zeigen. Über den Gestaltungsplan ist der Bestand des Gebäudes insofern gesichert, als eine Änderung nicht ohne kantonale Zustimmung erfolgen könnte.



Fassadendetails Hauptfassade



Eingangssituation Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	●	○	○
Bautechnische Substanz	●	○	○
Historische Bedeutung	○	●	○
Ortsbaulicher Stellenwert	○	●	○

Literatur / Quellen

Gestaltungsplan Lilienweg vom 06.01.1989
Joshua Loher, Bestandesaufnahme Nachkriegsarchitektur in Au, März 2020

Objekt-Nr. Inventar

OS 01

Kategorie

OS A

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2 (Teilgebiet), U-Zo I

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Kirchdorf

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen ÖBA, Dorfkernzone DK3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der historische Kern der heutigen Gemeinde Au besteht im Wesentlichen aus dem Ortsteil Au- Haslach und setzt sich zusammen aus dem am Hangfuss befindlichen Kirchdorf und dem hangwärts anschliessenden Haslach. Nach jahrhundertelanger, wechselvoller Geschichte unter unterschiedlicher Herrschaft erhielt die Ortschaft Au-Haslach 1775 erstmals ein eigenes Gemeinderecht. Im neuen Kanton St. Gallen wurde Au 1805 eine eigene politische Gemeinde. Ursprünglich protestantisch, dominierte unter dem Druck herrschender Kräfte bald wieder der Katholizismus. 1721 wurde eine eigene Kapelle erstellt, 1803 eine eigene Pfarrei gegründet und 1804 eine erste Pfarrkirche gebaut. Nach einem Brand wurde diese 1924/25 vollständig neu aufgebaut und beherrscht heute das Zentrum des Kirchdorfes.

Rund um die Kirche sind verschiedene neuere Schulhausbauten aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts platziert, das Gemeindehaus von 1938, aber auch verschiedene ältere Bauten, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, darunter auch das Wohnhaus des als Judenretter bekannt gewordenen Paul Grüninger. Zwischen den locker platzierten Bauten öffnen sich verschiedene Plätze, Spiel- und Freiräume. Das Areal ist mit grossen Bäumen parkartig bestanden und wird von verschiedensten Fuss- und Radwegen durchquert. Parkierungsmöglichkeiten befinden sich am Rande des Areales, unter anderem auch südlich der Kirche, anstelle des katholischen Schulhauses Dorf von 1904 (ehemals Schutzobjekt Nr. 33), das 1996 einem Brand zum Opfer fiel.

Das Kirchdorf bildet ein dreieckiges Geviert und wird gefasst durch die Strassenzüge der südlich gelegenen Hauptstrasse, der westlich vorbeiführenden Walzenhauserstrasse sowie den nördlich verlaufenden Littenbach.

Würdigung

Das heutige Kirchdorf zeichnet sich insbesondere aus durch die parkartig durchgrünte Gesamtanlage, die eine qualitativ hochwertige Oase am Rande der stark vom Verkehr geprägten Hauptstrassenachse bildet. Die Bebauung ist eine reizvolle Mischung aus öffentlichen Bauten neuerer Bauzeit und punktueller Bebauung älteren Baudatums. Vom alten Dorfkern sind noch verschiedene Bauten aus dem 19. Jahrhundert (vereinzelt 18. Jh.) erhalten, beispielsweise südöstlich der Kirche und in den einzelnen Zöpfeln des Dreieckgeviertes, die das Areal nach aussen hin optisch abschliessen und mit ihrem Bestand auf die historische Bedeutung des alten Dorfkernes hinweisen.

Mit der Einfassung des Areales durch die beiden Strassen und den Bach entsteht ein in sich geschlossener Ortsbereich, der lediglich zu Fuss oder mit dem Rad zu durchqueren ist. Die in der Körnigkeit äusserst unterschiedliche Bebauung fügt sich dank der starken Durchgrünung harmonisch zu einem abwechslungsreichen Ganzen. Gemeinsam bilden die verschiedenen Bauten, Plätze und Freiräume einen Wohn-, Schul-, Aufenthalts- und Naherholungsraum von hoher Qualität. Etwas nüchtern wirkt momentan der Parkplatz südlich der Kirche, eine Aufwertung in vergleichbarer Qualität des übrigen Areales Kirchdorf wäre anzustreben.

Das Kirchdorf ist mit der aktuell rechtskräftigen Schutzverordnung bereits heute mit einem Ortsbildschutz überlagert. An diesem Schutz soll innerhalb des angesprochenen Bereiches grundsätzlich festgehalten werden. Zur Situation im Hauptstrassenbereich, insbesondere östlich der Hauptstrasse, wird auf das Inventarblatt zu OS 03 hingewiesen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
 Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 02

Kategorie

OS B

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 1, G 2 (Teilgebiet), U-Zo I

ISOS Erhaltungsziel

A/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Haslach

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b, Zone öff B & A ÖBA, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

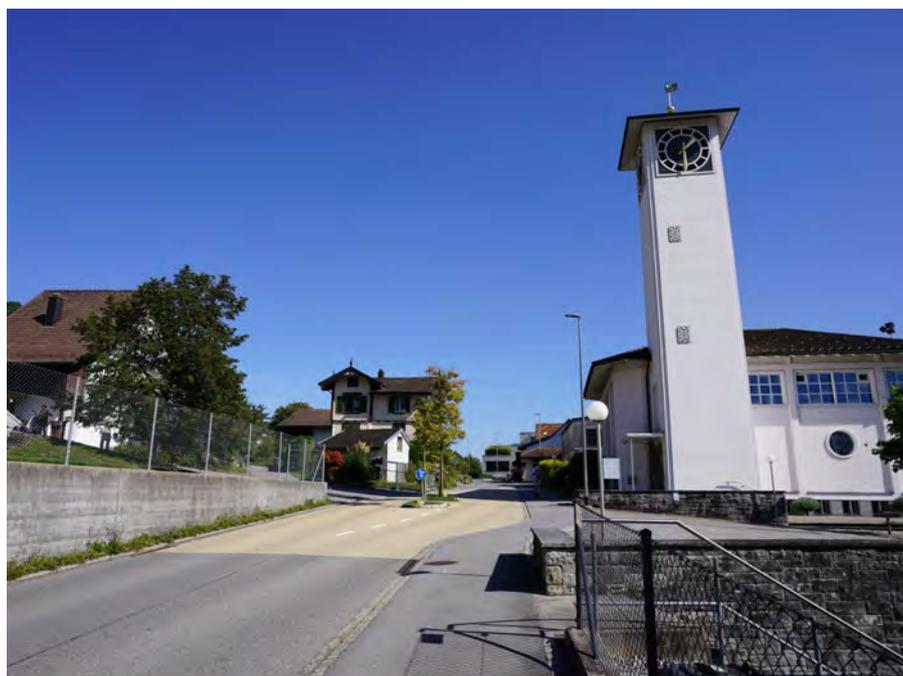
Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der Ortsteil Haslach ist ein wichtiger Teil des alten Dorfkernes von Au. Angrenzend an das am Hangfuss befindliche Kirchdorf (OS 01) folgt eine ehemals stark ländlich-dörflich geprägte Bebauung am südexponiert ansteigenden Hang über dem Littenbach, erschlossen über die hangparallel ansteigende Walzenhauserstrasse. Die bestehenden Altbauten orientieren sich, dem Hangverlauf entsprechend, mehrheitlich nach Süden. Ländliche Wohnbauten, kombiniert mit Ökonomiebauten dominierten lange Zeit das Orts- und Strassenbild. Vorab die Ökonomiebauten wurden aber in den vergangenen Jahrzehnten schrittweise ersetzt durch moderne Wohnbauten. Das bestehende, oberhalb der Strasse stehende (evangelische) Schulhaus Haslach von 1879/1880 wurde zudem im Jahre 2000 durch einen kubischen Neubau ersetzt.

Heute wird der Strassenzug der Walzenhauserstrasse zu grossen Teilen geprägt vom neuen Schulhaus Haslach, der evangelischen Kirche von 1953/1954 sowie verschiedenen, ebenfalls kubischen und eher grossvolumigen, neueren Wohnbauten. Dazwischen liegen jedoch nach wie vor verschiedene Altbauten aus dem 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts, meist umgeben von grösseren Gärten. Der Hangbereich unterhalb der Kirche ist besetzt vom Friedhof und einer punktuellen Einfamilienhausbebauung aus unterschiedlicher Bauzeit.

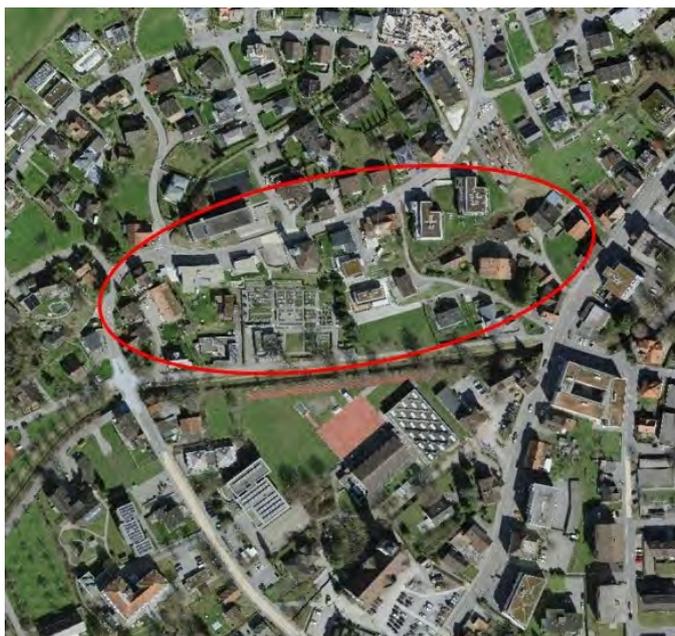
Verschiedene ältere und neuere Mauern fassen den Strassenraum, der aufgrund der Stellung des Altbaubestandes nicht in einheitlicher Breite verläuft. Zwei Fusswegverbindungen führen durch das am Hang liegende Quartier von der Anhöhe hinunter an den Littenbach bzw. die Hauptstrasse.

Würdigung

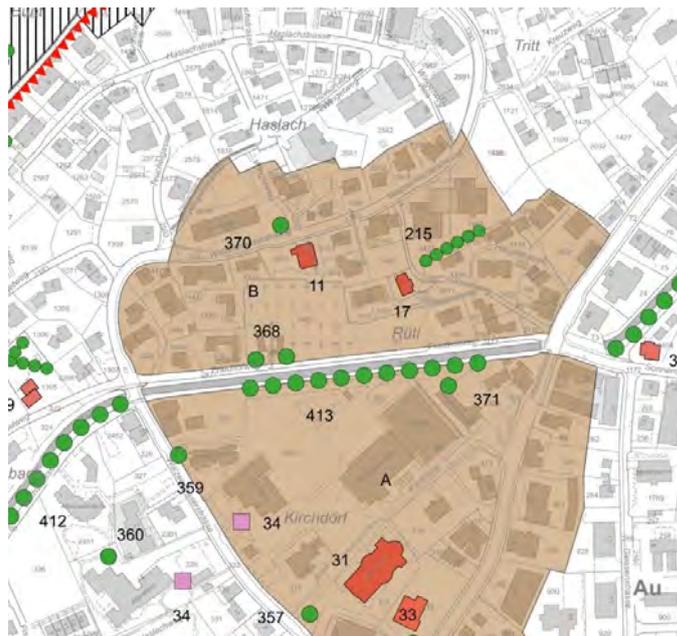
Der Ortsteil Haslach präsentiert sich in einer Mischung qualitätsvoller, eher kleinvolumiger Altbauten (siehe dazu auch die Inventar-einzelobjekte KO 14 - KO 20) und grossvolumiger, jüngerer Bauten in moderner Architektur. In der baulichen Charakteristik der Neuzeit zuzuordnen ist auch die evangelische Kirche, die mit dem darunterliegenden Friedhof den Kernbereich des Ortsteiles besetzt. In der heutigen Zusammensetzung besitzt der Ortsteil eine interessante Mischung an Alt- und Neubauten, die sich in der Gewichtung noch die Waage halten und auch der sensiblen Hanglage einigermaßen gerecht werden. Dieser Zusammensetzung in der Körnigkeit ist auch bei weiteren Veränderungen grosse Beachtung zu schenken.

Der Ortsteil Haslach ist mit der aktuell rechtskräftigen Schutzverordnung bereits heute mit einem Ortsbildschutz überlagert. An diesem Schutz soll innerhalb des angesprochenen Bereiches grundsätzlich festgehalten werden. Eine kleine Korrektur im nördlichen Randbereich, in zweiter Bautiefe der Walzenhauserstrasse, im Übergang zu den grossflächigen Mehrfamilienhaus- und Einfamilienhausquartieren ist denkbar.

Um den bereits stattfindenden Veränderungsprozess nicht vollständig zu unterbinden, soll das Ortsbildschutzgebiet, im Gegensatz zur Einstufung A des ISOS, der Kategorie B zugewiesen werden. Im Vordergrund stehen dabei ebenfalls Pflege und Erhalt der wesentlichen Bauten des Bestandes, Veränderungen sind aber denkbar, solange sie sich sorgfältig ins bestehende Orts- und Strassenbild einpassen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 03a

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Dorf / Hauptstrasse 47 - 69

Zone gemäss Zonenplan

Dorfkernzone DK3, Kernzone K4, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung südostseitig entlang der Hauptstrasse, dem Kirchdorf vorgelagert, setzt sich aus Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen. Die einzelnen Bauten stehen dabei mehrheitlich in ihrer Längsausrichtung in der Flucht des Strassenraumes, Kuben, Formen und architektonischer Ausdruck zeigen jedoch kaum Gemeinsamkeiten. Optisch dominieren die jüngeren, voluminöseren Bauten mit bis zu fünf Geschossen. Vereinzelt platziert dazwischen sind noch historische Bauten des ehemals ländlichen Au.

Die Bebauungsart ist äusserst heterogen, kaum eine der Neubauten nimmt in irgendeiner Weise Bezug auf den Vorbestand oder den benachbarten jüngeren Baubestand. Die noch bestehenden historischen Bauten sind im heutigen Gesamtkontext von bescheidenem Stellenwert und selbst das doch recht voluminöse Gasthaus Rössli, ebenfalls aus dem 19. Jh., vermag mit seiner Erscheinung neben den jüngeren Bauten des 20. Jh. nicht mehr die ursprüngliche Präsenz zu markieren (siehe auch Inventar Einzelobjekte KO 32).

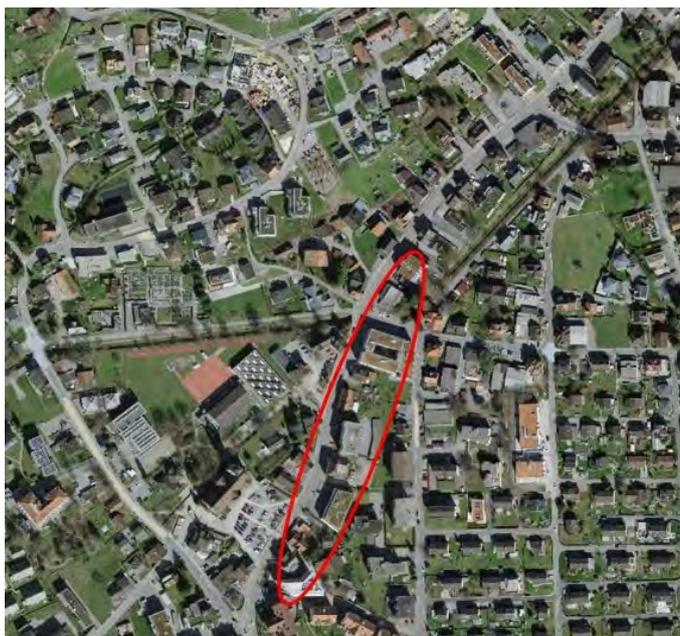
Vorbereiche sind praktisch keine vorhanden, eine Ausnahme bildet der langgezogene Neubau Hauptstrasse 63. Im Vorbereich vor diesem Gebäude sind Parkierungsmöglichkeiten angeordnet. Eine den Parkplätzen vorgelagerte Baumreihe nimmt dabei indirekt Bezug auf die historisch gewachsene Anordnung der Bauten in der Strassenflucht.

Würdigung

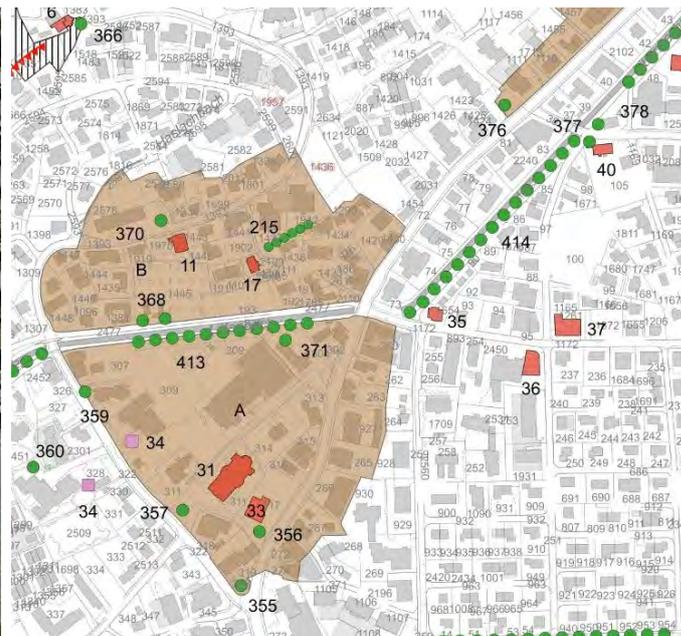
Der Bebauungszug südostseitig der Hauptstrasse lässt zwar in Teilbereichen noch den ursprünglichen historischen Charakter erkennen, ist jedoch bereits so stark verändert, dass nicht mehr von einem historisch wichtigen Gepräge gesprochen werden kann. Neben einer gewissen Einheitlichkeit fehlt es, von punktuellen Lichtblicken abgesehen, auch an individueller baulicher Qualität. Die ISOS-Erhebung von 1993 stellte zwar fest, dass zum damaligen Zeitpunkt der Strassenbogen der Hauptstrasse noch als räumliche Kontinuität wahrzunehmen war; beinahe 30 Jahre später hat sich dieser Umstand aber nicht zum Positiven verändert.

Das Ortsbildinventar von Markus Kaiser von 1979 billigte dem Strassenzug auf Höhe des Kirchdorfes ebenfalls eine gewisse Bedeutung zu, bemängelte aber bereits damals die eingetretenen, teils unsensiblen Veränderungen wie beispielsweise den fünfgeschossigen Ersatzbau unter Flachdach für das 1965 abgebrochene alte Gasthaus Rössli (Hauptstrasse 59). Historisch und ortbaulich lange von grosser Bedeutung war auch das unmittelbar danebenliegende neue Gasthaus Rössli von Mitte des 19. Jh. (Hauptstrasse 61, heute White Horse Pub). Dieses wie auch andere der historischen Bauten befinden sich allerdings heute in einem stark veränderten und/oder schlechten baulichen Zustand.

Gemäss rechtskräftiger Schutzverordnung ist die Bebauung südostseitig der Hauptstrasse auf Höhe des Kirchdorfes dem Ortsbildschutzgebiet zugewiesen. Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich nach wie vor eine sorgfältige Bepflanzung und Bebauung des Strassenraumes. Dies soll mit niederschweligen Ortsbildschutzbestimmungen erreicht werden, die prioritär auf eine qualitativ gute Einfügung von allfälligen Ersatzbauten abzielen (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C).



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

- ISOS Au, 1993
- Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
- Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989
- Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar

OS 03b

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / U-Zo III

ISOS Erhaltungsziel

b

Dorfteil / Örtlichkeit

Hauptstrasse 71-75 / 94-98

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Im Gefolge des Autobahnbaues durch das Rheintal und der Anschlussbauwerke in Au entstand südlich des Dorfkernes von Au Ende der 1960er-Jahre eine grosse Strassenkreuzung, die um 2005 in eine Kreisverkehrslösung umgewandelt wurde. Die in diesem Bereich vorbestehende ländliche Bausubstanz zwischen der Kreuzung und dem Dorfkern von Au wurde ab den 1980er-Jahren sukzessive durch Neubauten ersetzt; den Auftakt zur Erneuerung des Baubestandes machten dabei der Ersatzbau unmittelbar an der 'Adler'-Kreuzung (heutige Hauptstrasse 98) sowie die Überbauung Central 1984/1985. Weitere Ersatzbauten auf der westlichen Strassenseite folgten.

Die Bebauungsart ist heterogen, die einzelnen Bauten sehr unterschiedlich in ihrem Erscheinungsbild. Während dabei die Bauten auf der westlichen Strassenseite in den Kubaturen gewisse Vergleichbarkeiten spüren lassen und den Strassenraum eng säumen, lässt die Bebauung auf der östlichen Strassenseite kaum Gemeinsamkeiten erkennen und Bebauung und Strassenraum nehmen praktisch keinen Bezug zueinander.

Die bauliche Weiterentwicklung ist noch nicht abgeschlossen, insbesondere der Bereich auf der östlichen Strassenseite, zwischen Kreisel und Überbauung Central (Hauptstrasse 75 sowie 75a-c) wird sich in absehbarer Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls baulich verändern. Als Zugangsort vom übergeordneten Strassennetz ins Dorfzentrum von Au kommt diesem Bereich ortsbaulich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Würdigung

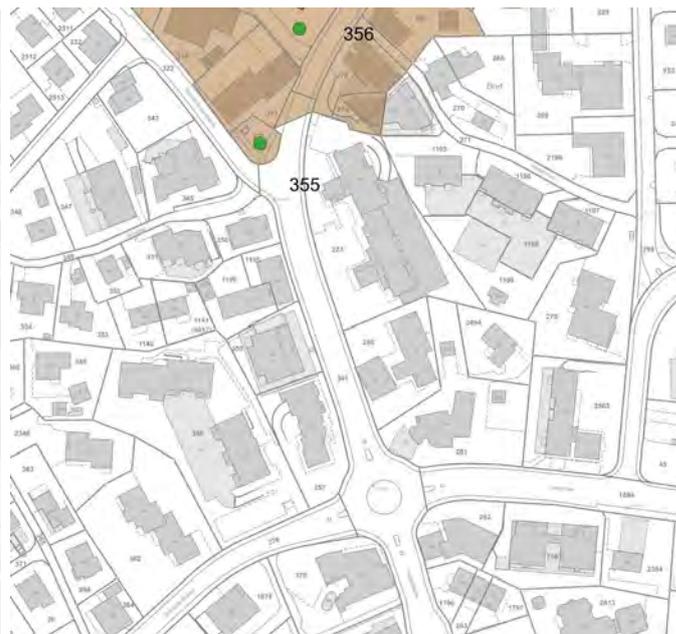
Der Ortsbildbereich südlich des Dorfzentrums von Au weist keine architektonisch spezifischen oder aussergewöhnlichen ortsbaulichen Qualitäten auf. Dennoch ist bei der baulichen Weiterentwicklung zu beachten, dass aufgrund der zentrums- und dorfkernnahen Lage bauliche Veränderungen einen wichtigen Anteil des innerörtlichen Gesamteindrucks einnehmen und deshalb sorgfältig anzugehen sind. Ein niederschwelliger Ortsbildschutz mit Fokus auf dem ortsbaulichen Gesamtbild bietet sich in diesem Zusammenhang an.

Das Ortsbildinventar von Markus Kaiser von 1979 billigte dem Strassenzug in diesem Bereich ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Die damals noch überwiegend ländlich geprägte Bebauung ist heute allerdings weitgehend abgelöst worden durch eine doch deutlich städtischere Erscheinungsweise.

Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich eine sorgfältige Bepanung und Bebauung des Strassenraumes. Dies soll mit der Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet C unterstrichen werden. Bei der baulichen Weiterentwicklung soll die Bebauung entlang des Strassenzuges sowie der Strassenraum selbst in der Wirkung dem ortsbaulichen Stellenwert angepasst werden.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 03c

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / U-Zo III, U-Ri VII

ISOS Erhaltungsziel

b

Dorfteil / Örtlichkeit

Walzenhauserstrasse 1-11

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4, Wohnzone W3, Zone öff B & A ÖBA

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Von Süden herkommend zweigt kurz vor dem Kirchdorf die Walzenhauserstrasse von der Hauptstrasse ab; die Verzweigung ist platzartig erweitert und markiert den Auftakt zum eigentlichen Ortskern von Au. Die Walzenhauserstrasse selbst schliesst den Ortskern mit dem Kirchdorf nach Westen hin ab.

Die Bebauung westseitig der Walzenhauserstrasse hat in der Vergangenheit bereits einige Veränderungen erlebt und stammt in der heutigen Zusammensetzung weitgehend aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Bebauung reicht vom viergeschossigen Mehrfamilienhaus unter Flachdach aus den 1970er-Jahren über eine mehrgeschossige, klassizistische Baute mit viel Umschwung aus dem 19. Jahrhundert bis zu einer Ansammlung von dicht stehenden, zweigeschossigen Wohnbauten aus verschiedenen Baujahren der 2. Hälfte des 20. Jh. . Gegenüber der Bebauungsreihe präsentiert sich das Kirchdorf mit seinen verschiedenen öffentlichen Bauten und Nutzungen als sensibler Kernbereich des Dorfes.

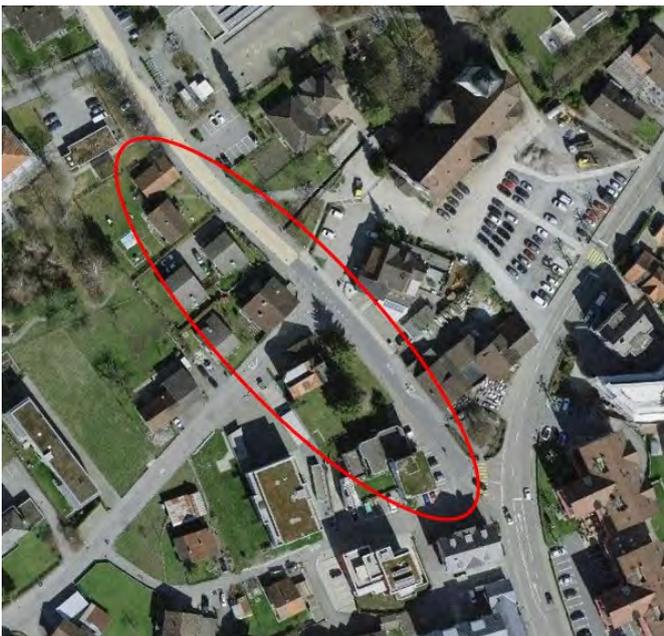
Die Bebauungsart ist heterogen; weder im architektonischen Ausdruck noch in in struktureller Hinsicht lassen sich eigentliche Muster erkennen. Auch der Umschwung der Bauten ist äusserst verschieden, grossflächiger Umschwung mit Wiesland und hochgewachsenen Bäumen findet sich genau so wie kleinräumiger Gartenumschwung.

Würdigung

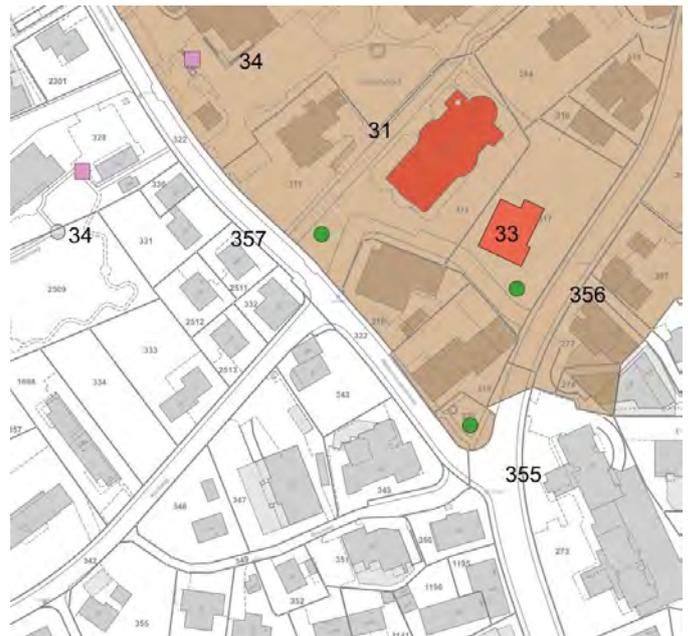
Der Ortsbildbereich westlich des Dorfkerns von Au weist keine architektonisch spezifischen oder aussergewöhnlichen ortsbaulichen Qualitäten auf. Aufgrund der zentrums- und dorfkernnahen Lage nehmen bauliche Veränderungen jedoch einen wichtigen Anteil des innerörtlichen Gesamteindrucks ein und sind deshalb sorgfältig anzugehen.

Das angrenzende Kirchdorf ist grossmehrheitlich den Fussgängern und Velofahrern vorbehalten. Auch die im Kirchdorf angesiedelten Nutzungen mit den verschiedenen Schulgebäuden generieren vorab Fuss- und Veloverkehr. Entsprechend ist auch bei der Ausgestaltung der angrenzenden Walzenhauserstrasse Rücksicht auf den Langsamverkehr zu nehmen.

Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich generell eine zurückhaltende Bebauung des Strassenzuges. Dies soll mit der Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet C unterstrichen werden. Bei der baulichen Weiterentwicklung soll die Bebauung entlang des Strassenzuges sowie der Strassenraum selbst in der Wirkung dem ortsbaulichen Stellenwert angepasst werden. Dies soll mit niederschweligen Ortsbildschutzbestimmungen erreicht werden, die prioritär auf eine qualitativ gute Einfügung von allfälligen Ersatzbauten abzielen (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C).



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar

OS 04

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2, U-Zo III

ISOS Erhaltungsziel

B/b

Dorfteil / Örtlichkeit

Hauptstrasse 11-45 / 30-70

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998 (teilweise)
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung entlang der Hauptstrasse, von der Einmündung der Sonnenstrasse nordwärts bis zur Einmündung der Rheinstrasse, entstand im Wesentlichen im Verlaufe des 19. Jahrhunderts. Heute prägen auch viele Bauten der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts und der jüngsten Bauzeit das Orts- und Strassenbild. Eine Einheitlichkeit im Erscheinungsbild lässt sich kaum erkennen, weder in der Stellung zum Strassenraum noch in den Volumetrien, der Materialisierung oder der Fassadengestaltung.

Die noch als relevant zu erachtenden historischen Einzelbauten stammen aus sehr unterschiedlichen Bauzeiten und variieren vom bäuerlich-ländlichen Kreuzfirstbau (KO 29, Hauptstrasse 46) aus dem späten 18. Jh. über die alte Post (KO 28, Hauptstrasse 30) aus dem frühen 19. Jh., eine ehemalige Brauerei und Stickereifabrik aus dem späten 19. Jh. (KO 24, Hauptstrasse 7) bis zu den Arbeiterhäusern von Johann Labonté von 1910 (KO 27, Hauptstrasse 11-17). Sie sind alle typologisch interessant und Teil der geschichtlichen Entwicklung des Gemeinde Au, liegen jedoch als Einzelobjekte weit verteilt im Strassenzug.

Vorbereiche vor den Bauten sind praktisch keine vorhanden oder werden als Parkier- und Stellmöglichkeiten genutzt. Auch die Zwischenbereiche zwischen den Bauten zeigen wenig Grün. Für etwas auflockernde Begrünung sorgt dafür die rückwärtig ansteigende und zu grossen Teilen unbebaute Hangflanke mit teils waldartiger Bestockung mit grossen Bäumen.

Würdigung

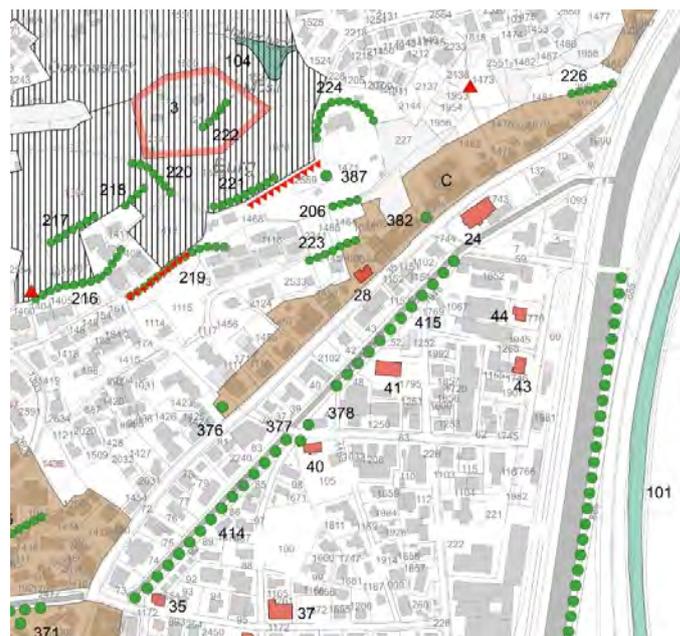
Der Bebauungszug entlang der Hauptstrasse lässt zwar noch historischen Charakter erkennen, ist jedoch bereits so stark mit Neubauten besetzt, dass diese teilweise das Erscheinungsbild des Strassenzuges dominieren. Mit Ausnahme von vier Schutz- bzw. Inventarobjekten (KO 24, KO 27, KO 28 und KO 29) zeigen sich im Strassenzug wenig historische Qualitäten. Je zwei der vier historisch als relevant einzustufenden Objekte liegen dabei auf einer der beiden Strassenseiten. Von einer räumlichen Kontinuität im Strassenraum kann heute kaum mehr gesprochen werden.

Gemäss aktuell rechtskräftiger Schutzverordnung liegt das Gebiet nordwestseitig der Hauptstrasse zwischen den Hausnummern 10-50 in einem Ortsbildschutzgebiet. Diese Begrenzung ist aus heutiger Sicht etwas schwierig nachvollziehbar. Für die historisch wichtigsten Bauten empfiehlt sich ein Einzelschutz. Für gebietsbezogen tiefergreifende Ortsbildschutzbestimmungen fehlt es jedoch an begründbaren Faktoren. Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage ist jedoch eine sorgfältige Beplanung und Bebauung des Strassenraumes angezeigt. Niederschwellige Ortsbildschutzbestimmungen im Sinne eines Einfügungsgebotes (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C) können in diesem Zusammenhang hilfreich sein und wären für den gesamten Hauptstrassenraum (beidseitig) zwischen den Einmündungen der Sonnenstrasse und der Rheinstrasse nach wie vor zu empfehlen. Von einem Schutz gänzlich ausgenommen werden könnte der bisherige Ortsbildschutzbereich zwischen den Hausnummern 10-28.

In einem Ortsbildschutzgebiet C sind neue Bauten (oder Ersatzbauten) sorgfältig ins Orts- und Strassenbild einzupassen. Sie haben die wesentlichen Merkmale der bestehenden Bebauung zu berücksichtigen und sind so anzuordnen und zu gestalten, dass mit der Umgebung zusammen eine gute Gesamtwirkung entsteht.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar

OS 05

Kategorie

OS C / KO

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.3, U-Ri XI

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Büchel, Monstein

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, Wohnzone W2b

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung am Fusse des Büchels, zwischen der Hauptstrasse und der alten und neuen Strassenführung der Büchelstrasse setzt sich aus einer Mischung von Bauten aus dem 18. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zusammen. Im Zentrum des kleinen Bebauungsgebietes steht das sogenannte Fährhaus, ein imposanter, verschindelter Bau von 1729, früher aufgrund seiner ehemaligen Farbgebung auch als 'Blaues Haus' bezeichnet (KO 22, Hauptstrasse 6). Um dieses gruppieren sich verschiedene weitere Wohn- und Nebenbauten sowie ein Restaurant in unterschiedlichen Typologien und Erscheinungsformen. Hangwärts wird die Baugruppe abgeschlossen durch einen bäuerlichen Holzstrickbau mit verschiedenen An- und Nebenbauten (KO 23, Büchelstrasse 10).

Etwas nordwärts an der Hauptstrasse befindet sich, gewissermassen als Auftakt der Bebauung von Au, die Villa Monstein (KO 21, Hauptstrasse 2). Zwischen der Villa Monstein und der Einmündung der 'neuen' Büchelstrasse wurde um das Jahr 2014, ohne Bezug zur umgebenden historischen Bebauung, ein langgezogener Wohn- und Gewerbebau unter Flachdach erstellt.

Die Bauten entlang der Hauptstrasse verfügen kaum über Vorbereiche. Im rückwärtigen Bereich ist die Bebauung aber gut durchgrünt. Der alte Strassenzug der Büchelstrasse ist von Mauern gesäumt und lässt aufgrund der schmalen Linienführung noch etwas historisches Gepräge spüren.

Würdigung

Seit dem Mittelalter befand sich mit der Monsteiner Fähre auf Höhe des Ortsteils Büchel-Monstein der Hauptübergang über den Rhein. 1595 wurde durch die Familie Schobinger hier Schloss Monstein erstellt, das später in den Besitz der Familien Zollikofer und von Salis übergang, und 1853 einem Brand zum Opfer fiel. An der Stelle des ehemaligen Schlosses steht heute die Villa Monstein (KO 21, Hauptstrasse 2). 1867 wurde anstelle der Fährverbindung etwas rheinaufwärts die Rheinbrücke bei Monstein eingeweiht, eine weitere Brücke folgte dann 1878 im Ortsteil Oberfahr. Die gedeckte Holzbrücke in Monstein trotzte Hochwasser, Stürmen und den beiden Weltkriegen, brannte jedoch 1950 ab.

Der Ortsteil ist unbestritten von hoher historischer Bedeutung, was sich baulich jedoch nur noch vereinzelt zeigt. Als Auftakt-situation zum Ort Au kommt dem Gebiet aber auch ortsbaulich eine gewisse Bedeutung zu, dem die heutige Bebauung allerdings nur bedingt gerecht werden kann.

Gemäss aktuell rechtskräftiger Schutzverordnung liegt das Gebiet bis und mit der Villa Monstein in einem Ortsbildschutzgebiet. Aufgrund des teils substanzuell schlechten Baubestandes und unternutzter Flächen sind weitere Veränderungen im heutigen Ortsbildschutzgebiet absehbar, insbesondere im Bereich zwischen alter und neuer Büchelstrasse. Diese sollten ermöglicht werden, jedoch unter planerischer Berücksichtigung der ortsbaulich wichtigen Situation (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C). Dies beinhaltet ein Einfügungsgebot für neue Bauten und ein Anspruch auf eine gute Gesamtwirkung. Für die historisch wichtigsten Bauten empfiehlt sich weiterhin ein Einzelschutz.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 06

Kategorie

OS B

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.2

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Neudorf / Neudorfstrasse, Sonnenstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3, Wohnzone W3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung im Neudorf liegt südlich des Littenbaches, der vom alten Dorf her auf Höhe der Einmündung der Sonnenstrasse in die Hauptstrasse diese unterquert und weiter parallel der Hauptstrasse Richtung Nordosten fliesst. Etwas abseits der Hauptverkehrsachsen entstand um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert ein geschütztes und gut durchgrüntes Wohnquartier mit einem kleineren Gewerbeanteil, vor allem aus der Zeit der Stickereihochblüte.

Zwei- bis dreigeschossige, häufig würfelförmige Wohnbauten reihen sich hinter kleinen, umzäunten Vorgärten entlang der West-/Ostachse der Sonnenstrasse und einem Ausleger gegen Norden an der Neudorfstrasse. Ein Schwerpunkt des Quartiers liegt an der Strassenverzweigung von Sonnenstrasse und Neudorfstrasse, unter anderem mit zwei Bauten von Architekt Johann Labonté, einer ehemaligen Gaststätte von 1910 (KO 36) sowie einem Stickereibau von 1912 (KO 37). Weitere Bauten mit sichtbarer Stickereivergangenheit flankieren die beiden Strassenzüge. Ein weiterer markanter Bau aus dem frühen 20. Jahrhundert markiert den Auftakt zum Quartier von Westen her (KO 35). Als Holzchaletbau verkörpert das ehemalige Arzthaus eine ganz andere Bautypologie, die jedoch stellvertretend für die Bauzeit ebenfalls von hohem architektonischem Wert ist.

Das Quartier ist grosszügig durchgrünt und die vorhandenen Vorgärten rahmen die gut erhaltene Bausubstanz qualitativ ein.

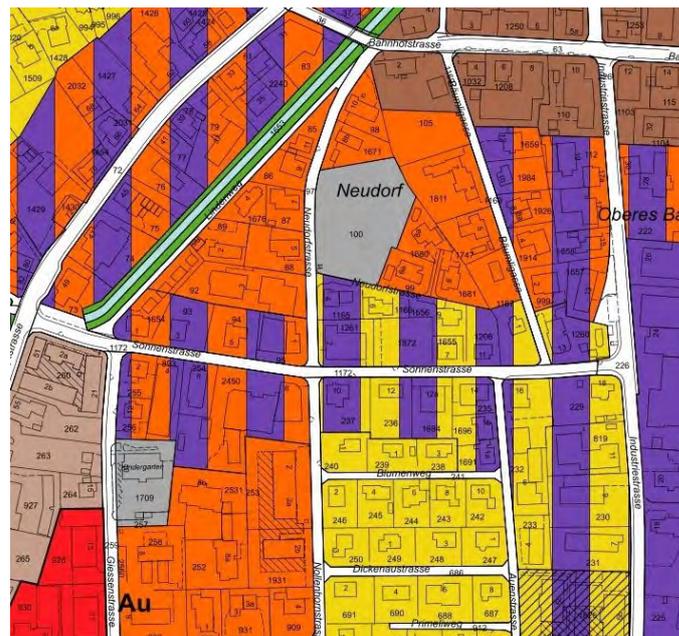
Würdigung

Die Bebauung im Neudorf zeichnet sich aus durch recht hohe baulich-historische Qualitäten sowie eine wohlthuende Grosszügigkeit in der Bebauungsanordnung mit einem guten Anteilsverhältnis von Bauten und Grünräumen. Ein grosser Teil der Bauten ist in sehr ursprünglicher Erscheinung und Art erhalten, was auch zeittypische bauliche Details einschliesst. Neuere Bauten sind ebenfalls vertreten, ordnen sich dem Gesamtkontext aber zurückhaltend unter, sei es bezüglich ihrer Volumetrien, ihrer Dachformen, ihrer Stellung und ihrer Umgebungsgestaltung.

Für das Gebiet bestehen aktuell keine Ortsbildschutzbestimmungen. Um die historischen Qualitäten des Quartiers zu erhalten, aber auch die hohe Wohnqualität längerfristig zu sichern, wäre die Überlagerung mit einem Ortsbildschutz der Kategorie B empfehlenswert, insbesondere für den Strassenzug der Sonnenstrasse zwischen dem Littenbach im Westen und der Einmündung in die Industriestrasse im Osten. Mit entsprechenden Ortsbildschutzbestimmungen sollen zum einen die wesentlichen Bauten des Bestandes nach Möglichkeit erhalten bleiben, zum anderen aber auch der umgebende Grünraumcharakter bewahrt bleiben. Veränderungen sind trotzdem denkbar, solange diese sich weiterhin sorgfältig ins bestehende Quartierbild einpassen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 07

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 3.1

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Bahnhofquartier / Industriestrasse, Bahnhofstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3, Kernzone K3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung im Bahnhofquartier entwickelte sich vorab ab Mitte des 19. Jahrhunderts, angetrieben durch den Bau der Rheintalbahn 1858 sowie die neue Monsteinbrücke von 1867, die den Grenzverkehr hinüber nach Lustenau gegenüber dem vorherigen Fährbetrieb wesentlich vereinfachte. Im Bahnhofquartier entstanden verschiedene Gewerbe- und Fabrikationsbetriebe, aber auch villenähnliche Fabrikantenhäuser und weitere Wohnhäuser in einem orthogonalen Bebauungsmuster.

Entlang der Bahnhof- und der Industriestrasse ist die Bebauung vornehmlich dreigeschossig. Die meisten Bauten richten sich mit der Hauptfront zur Strassenachse, typologisch finden sich Bauten mit Satteldächern und Quergiebeln, aber auch Krüppelwalm- oder Mansarddächern. Das städtische Gegeben wird vereinzelt unterstrichen durch abgewinkelte Ecken an Strassenkreuzungen oder andere eckbetonende Elemente wie Ecklisenen oder Ecktürmchen. Zum Erscheinungsbild des ausgehenden 19. Jahrhunderts gehören die symmetrisch angeordneten Einzelfenster mit Jalousieklappläden.

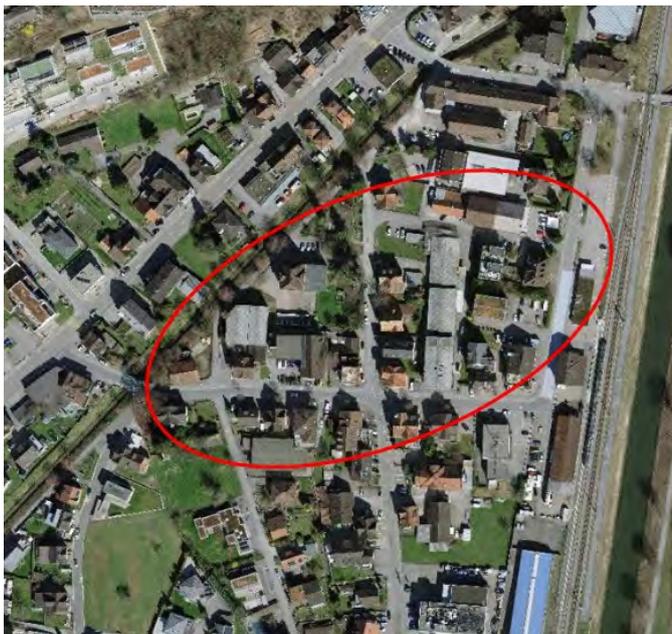
Durch die mehrheitliche Setzung der Bauten in einer Flucht und parallel zu den Strassenachsen, entsteht eine Linearität in der Bebauung, die an der Bahnhofstrasse zusätzlich durch eine alleearartige Bestockung unterstrichen wird.

Würdigung

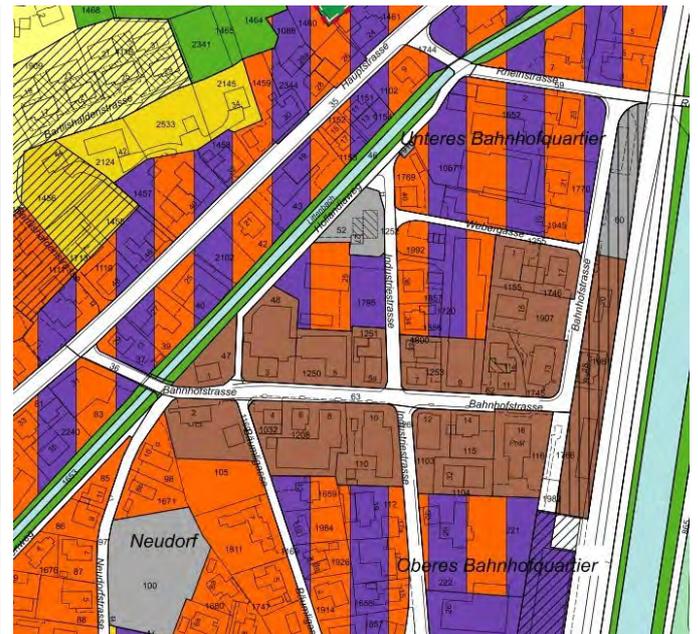
Mit den zurzeit noch weitgehend vorhandenen Gewerbe- und Industriebauten aus der Entstehungszeit des Bahnhofquartiers, darunter die Zichorienfabrik Hollandia von 1864/65 oder die Bobinenfabrik von 1912, aber auch etlichen Wohnhäusern aus dieser Zeit, lässt das Bahnhofquartier nach wie vor die Bauzeit der 2. Hälfte des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. visuell erkennen. Die Linearität in der Bebauung bindet das Quartier zudem zu einer gewissen Einheit zusammen.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber eine starke typologische Heterogenität, die durch jüngere Anbauten am historischen Baubestand, aber auch durch dazwischen gestreute neuere Bauten aus dem späteren 20. Jahrhundert bis in die jüngste Zeit weiter verstärkt wurde. Da die neueren Bauten teilweise aus dem linearen Bebauungsmuster ausscheren, ist zudem dieses einstmals stark verbindende Element geschwächt.

Mit einem hohen Anteil an unernutzten Flächen oder schlecht genutztem altem Baubestand an grundsätzlich guter Lage in Bahnhofnähe ist der Erneuerungsdruck hoch. Weitere Veränderungen sind deshalb absehbar. Mit einem gesamtheitlichen planerischen Ansatz ist sicherzustellen, dass neue räumliche und ortsbauliche Qualitäten entstehen, mit gleichzeitiger Rücksichtnahme auf den von Veränderungen nicht betroffenen Teil des Altbaubestandes. An den geschützten Einzelbauten ist festzuhalten, eventuell ist ein Schutz weiterer wichtiger Einzelbauten zu prüfen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
 Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 08

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.4, U-Zo VI

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Oberdorf / Hauptstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3, Uebrigtes Gemeindegebiet UeG

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Vom Ortskern Richtung Süden, entlang der Hauptstrasse, liegt der Ortsteil Oberdorf. Historisch besteht das Oberdorf aus vorwiegend zweigeschossigen Wohnhäusern mit ehemals bäuerlichen oder gewerblichen Anbauten, die sich in lockerer Bauweise entlang der Hauptstrasse aufreihen. Die Bauten sind mehrheitlich traufständig, teilweise auch giebelständig zur Strasse angeordnet. Unter den insgesamt eher bescheidenen Bauten zeigt sich das Restaurant Freihof (Mitte 19. Jh.) als überdurchschnittlich voluminöser Kubus unter Walmdach mit Quergiebel und in markanter Farbgebung am augenfälligsten.

In den vergangenen Jahren sind zwischen den Altbauten oder auch als Ersatz von Altbauten verschiedene Neubauten entstanden, die sich in der Kubatur eher am Gebäude des Freihofs orientieren als an der übrigen historischen Bebauung. Westwärts der Strasse, im Übergang zu neueren Wohnquartieren, ist eine zweigeschossige Bauweise vorgesehen, ostwärts der Strasse, im Übergang zu Wohn- und Gewerbemischzonen, eine dreigeschossige. Nach wie vor präsentiert sich die Bebauung mit teils grosszügigen Zwischenbereichen in einer gewissen Lockerheit und erlaubt auch Durchblicke in die dahinterliegenden Gebiete.

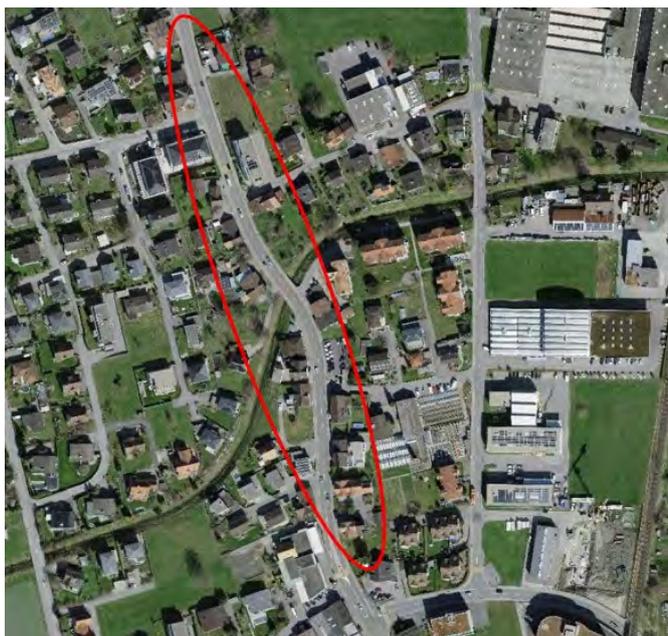
Ein grösserer Unterbruch in der strassenbegleitenden Bebauung zeigt sich bei der Unterquerung des west-/ostverlaufenden Ächelkanals unter der Hauptstrasse.

Würdigung

Der Bebauungszug entlang der Hauptstrasse im Oberdorf lässt zwar aktuell noch einiges vom ursprünglichen historischen Charakter erkennen, ist jedoch punktuell bereits so verändert, dass nicht mehr vom einem einheitlichen, ehemals bäuerlich-ländlichen Gepräge gesprochen werden kann. Die bäuerliche Nutzung der Bauten ist schon lange aufgegeben worden bzw. durch die Meliorationen in die östlich vorgelagerten Ebenen am Rhein verlegt worden. Mit der zunehmenden Bebauung der hinterliegenden, ehemals landwirtschaftlich genutzten und mit vielen Hochstammobstbäumen bestandenen Flächen hat sich zudem auch das Umfeld verändert und eine Erneuerung entlang der Hauptstrasse ist die logische Folge.

Mit den wachsenden Siedlungsgebieten westlich und östlich der Hauptstrasse, vor allem ab dem späteren 20. Jahrhundert, ist auch die ehemalige Siedlungstrennwirkung, die sich in der lockeren, ländlichen Bebauung entlang der Hauptstrasse widerspiegelte, weitgehend aufgehoben worden.

Eine gewisse Qualität im Strassenraum zeigt sich nach wie vor in der mehrheitlich parallelen Setzung der Bauten in der Strassenflucht und der bis anhin weitgehend geglückten Eingliederung auch neuerer Volumen. Zusammen mit der lockeren, punktuellen Bebauung bleibt so ein Teil der ursprünglichen, im ISOS entsprechend hervorgehobenen Qualität erhalten.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)



Objekt-Nr. Inventar

OS 09

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.5

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Zingen

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Vom Oberdorf (OS 08) weiter Richtung Süden entlang der Hauptstrasse, liegt der Ortsteil Zingen. Historisch besteht der Ortsteil Zingen aus vereinzelt stehenden, vorwiegend zweigeschossigen Wohnhäusern unter Giebedächern mit ehemals bäuerlichen Anbauten. Die einzelnen Bauten stehen in unterschiedlicher Positionierung zur Strasse.

In den vergangenen Jahren sind insbesondere auf der Ostseite der Hauptstrasse neue Gewerbe- aber auch Wohnbauten entstanden, die sich mehrheitlich in Längsrichtung entlang der Strasse positionieren und den Strassenraum recht kompakt fassen. Auf der Westseite präsentiert sich die Bebauung nach wie vor mit grosszügigen Zwischenbereichen, die Durchblicke in die dahinterliegenden, zur Zeit noch landwirtschaftlich genutzten Gebiete erlauben. Da es sich bei diesen noch unbebauten Flächen aber um bereits eingezontes Bauland handelt, ist kurz- bis mittelfristig von einer baulichen Verdichtung im hinterliegenden Bereich auszugehen.

Würdigung

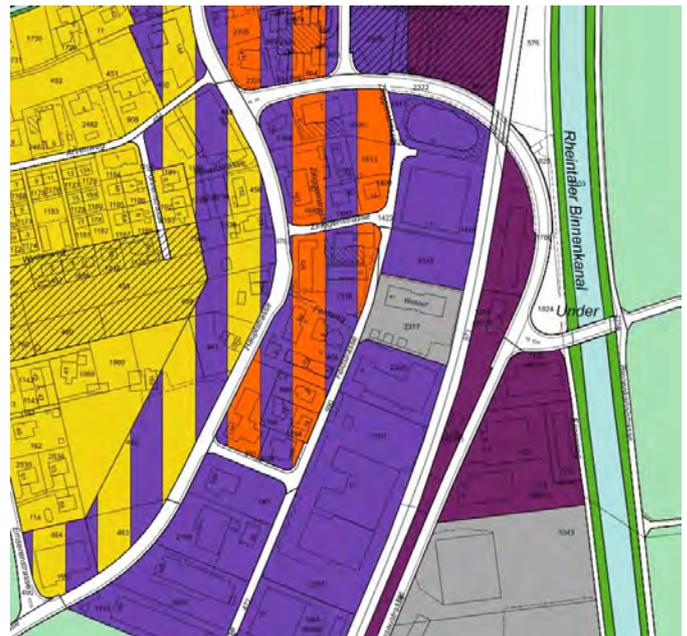
Im Gebiet Zinggen wiederholt sich die Thematik des Oberdorfes, jedoch ist hier der Anteil der Gewerbebauten in den Wohn-/Gewerbemischzonen etwas höher als im Bereich des Oberdorfes. Westwärts der Hauptstrasse stehen zudem bis anhin lediglich vereinzelte ältere Bauten und die hinterliegenden Bereiche sind noch weitgehend unbebaut, was zur Zeit zumindest einseitig eine siedlungstrennende Wirkung vermittelt. Eine tatsächliche Siedlungstrennung zwischen Au und Heerbrugg folgt dann effektiv noch etwas weiter südlich, im Bereich Hütttau, ein Gebiet das beidseitig der Hauptstrasse der Landwirtschaftszone zugewiesen ist.

Eine gewisse Qualität im Strassenraum zeigt sich ostseitig mit der mehrheitlich parallelen Setzung der Bauten in der Strassenflucht und der gegenseitigen Anpassung der im Strassenraum wirksamen Volumen. Zusammen mit der lockeren, punktuellen Bebauung auf der westlichen Strassenseite ist so ein Teil der ursprünglichen, im ISOS entsprechend hervorgehobenen Qualität nach wie vor erhalten geblieben.

Aus historischer Sicht überdurchschnittlich bedeutende Einzelbauten sind im Gebiet Zinggen keine zu verzeichnen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar	Kategorie	ISOS Ortsbild / Nr.	ISOS Erhaltungsziel
OS 10	--	Balgach/Heerbrugg / B 9.1	A

Dorfteil / Örtlichkeit	Zone gemäss Zonenplan
Berneckerstrasse	Kernzone K4, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Balgach/Heerbrugg, 2008 (nationale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der Strassenzug der Berneckerstrasse, am nordöstlichen Fusse des Schlosshügels Heerbrugg und des Sonnenberges, ist historisch besetzt durch eine beidseitige Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern aus der Zeit um Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Westseitig der Strasse gehören die Bauten, mit Ausnahme der Bauten Berneckerstrasse 223 und 225 (siehe dazu auch Foto 3), zum Gemeindegebiet von Balgach, ostseitig der Strasse zum Gemeindegebiet von Au. Vom historischen Bestand auf der Ostseite der Berneckerstrasse, auf dem Gemeindegebiet von Au, sind jedoch nur noch zwei Bauten am Eingang des Strassenzuges erhalten. Umgeben sind diese von Neubauten aus jüngster Zeit.

Die zur Gemeinde Au gehörenden, historischen Bauten am Auftakt der Berneckerstrasse zeichnen sich aus durch drei- bis viergeschossige kubische Volumen, unter Walmdach oder Giebeldach mit grösseren Quergiebeln, und liegen in einer Flucht entlang des Strassenraumes. Etwas niedriger und bescheidener sind die Bauten auf Balgacher Seite, stehen aber ebenfalls weitgehend in der Strassenflucht. Einzig mit der zu Au gehörenden, typologisch abweichenden Baugruppe Berneckerstrasse 223 und 225 ist die Baureihe aufgebrochen. Hier befindet sich auch der einzige Bau mit einem Vorgarten.

Abgesehen von der erwähnten Ausnahme sind Vorbereiche in Form von Vorgärten zur Strasse keine vorhanden. Auch rückwärtig der Bauten ist kaum Grünumschwung erhalten. Die wenigen vorhandenen Freiflächen sind asphaltiert und dienen der Parkierung.

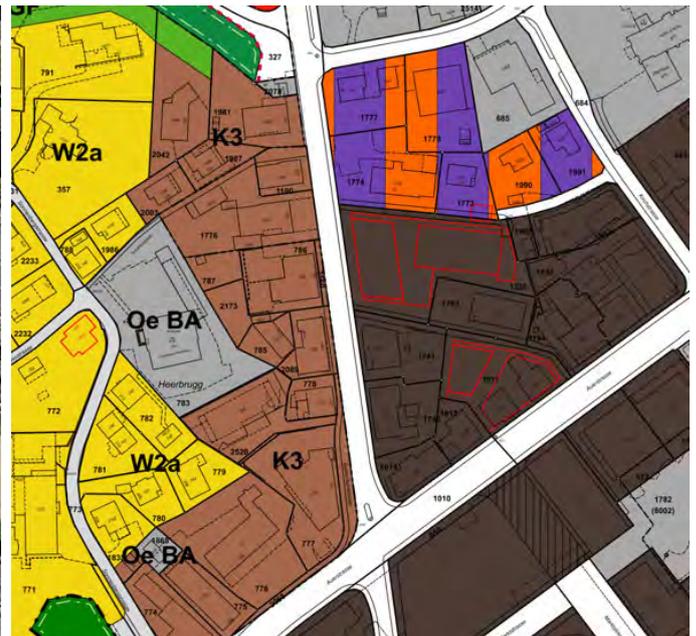
Würdigung

Gemäss ISOS handelt es sich beim Strassenabschnitt an der Berneckerstrasse um eine der letzten historisch noch intakten Baugruppen in einem sich baulich rasant veränderten Heerbrugg. Zwischenzeitlich sind jedoch von dieser Baugruppe weitere Elemente verschwunden und durch Neubauten ersetzt worden. Die Zweiteilung des Strassenzuges auf zwei Gemeindegebiete behindert zudem einen ganzheitlichen Umgang mit der örtlichen Situation.

Über die Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet müsste gemeindeübergreifend entschieden werden. Der Anteil an qualitativ wertvoller historischer Substanz ist dabei auf Gemeindegebiet von Au eher höher, allerdings teilt er sich auf auf zwei Bereiche, je rechts und links der Strassenseite und versetzt zueinander, für sich jeweils aus zwei Bauten bestehend. Typologisch sind die beiden Bereiche zudem nicht vergleichbar. Die historisch relevante Bebauung beschränkt sich damit auf zwei Fragmente ohne eigentlichen Zusammenhang.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Balgach/Heerbrugg, 2008
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar	Kategorie	ISOS Ortsbild / Nr.	ISOS Erhaltungsziel
OS 11	--	Au / U-Ri IX, XI	a

Dorfteil / Örtlichkeit	Zone gemäss Zonenplan
Hard, Burg	Landwirtschaftszone L, Grünzone G

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Reb- und Obstbau waren in Au bedeutende Wirtschaftszweige und Einkunftsquellen früherer Jahrhunderte und Restflächen prägen auch heute noch die Hänge oberhalb des heutigen Siedlungsgebietes. Die südostexponierten Hanglagen sind aber auch beliebte Wohngebiete und in den vergangenen Jahrzehnten sind viele der tiefer gelegenen Hanglagen zunehmend bebaut worden. So sind auch die Hanglagen oberhalb von Haslach, die zum Zeitpunkt der ISOS-Erhebung 1993 von locker verstreuter, bäuerlich-ländlicher Bebauung geprägt waren, heute mit Ein- und Mehrfamilienhäusern teilweise dicht bestanden. Die obere Grenze des Siedlungsgebietes bilden Büntweg und Burgstrasse. Oberhalb des Büntweges liegt noch die Baugruppe Hard mit dem geschützten Einzelobjekt KO 01. Ein typischer Vertreter dieser ehemaligen bäuerlich-ländlichen Bebauung ist auch das geschützte Einzelobjekt KO 06 mit Ursprung im 17. Jh. (Bild oben rechts).

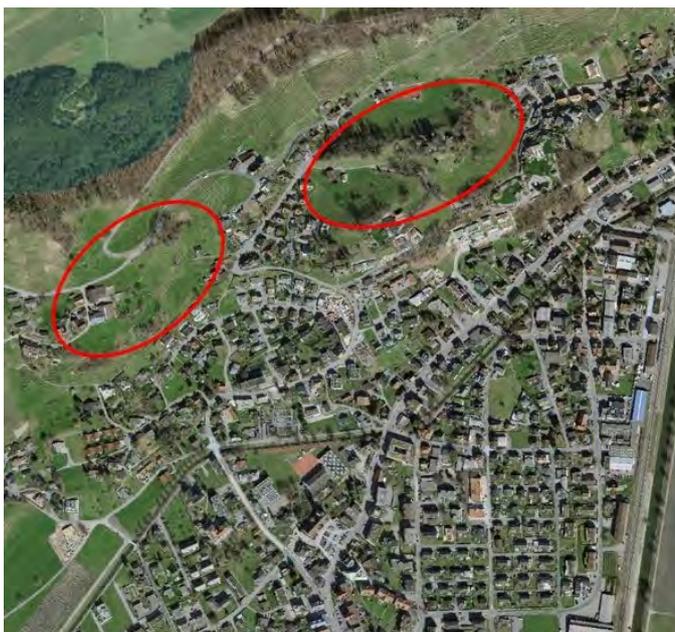
Im Hangverlauf in nördlicher Richtung im Gebiet Burg ist das Gelände coupiertes und für eine Bebauung weniger geeignet. Dem Namen entsprechend, befinden sich im Gebiet Burg auch zwei ehemalige Burgstellen. Zum einen handelt es sich um die Burg Zwingenstein, eine Burg aus dem späten 13. Jh., erbaut durch die Herren von Zwingenstein, Dienstleute des Klosters St. Gallen, an strategisch bester Lage hoch über dem Rhein. Etwas südwestlich davon, am Hang eines Geländesporns oberhalb des Mennweges zeigt sich zudem ein im Gelände sichtbarer Halsgraben als Zeuge einer urkundlich nicht bekannten Befestigung oder Burgstelle.

Würdigung

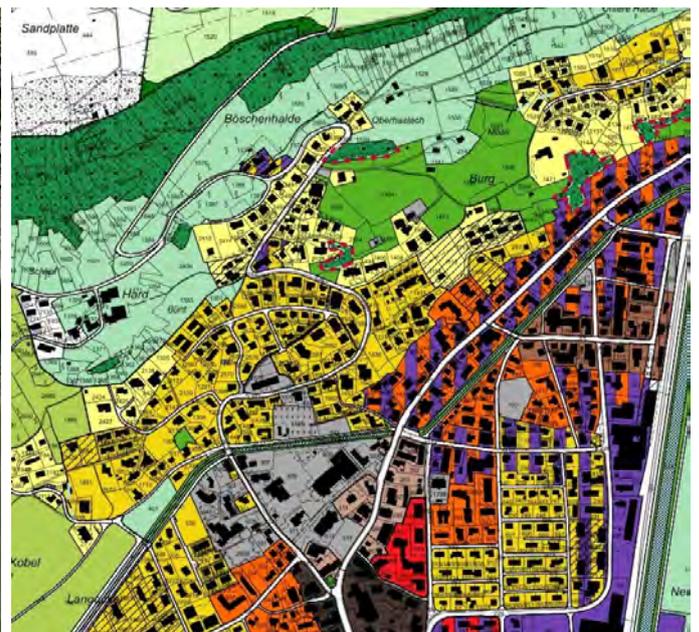
Aus ortsbaulicher Sicht ist vor allem die derzeitige hangwärtige obere Begrenzung des Siedlungsgebietes beizubehalten, nicht nur zur Wahrung eines Restbestandes des kulturhistorischen Bezuges zur bäuerlichen Vergangenheit, sondern auch als wertvoller Naherholungsraum. Dazu gehört auch die Erhaltung der Aus- und Weitsicht (Büntweg, Mennweg, Büchelstrasse).

Sowohl das Gebiet Hard wie auch das Gebiet Burg sind zudem landschaftlich wertvoll und mit Hecken, Gehölzpartien und auch Hochstammobstbäumen vielfältig strukturiert.

Beide Gebiete liegen weitgehend ausserhalb der aktuellen Bauzone und sind in der rechtskräftigen Schutzverordnung als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Ein grosser Teil des Gebietes Burg ist zudem im Zonenplan mit einer Grünzone überlagert. Eine längerfristige Freihaltung vor weiterer Bebauung war bis anhin erklärtes planerisches Ziel und sollte dies weiterhin bleiben. Im Gebiet Burg sind zudem im Bereich der ehemaligen Burgstellen zwei archäologische Schutzgebiete von kantonaler Bedeutung verzeichnet.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Archäologie Kanton St. Gallen; kantonales Fundstellenverzeichnis (www.sg.ch/kultur/archaeologie, Stand Abfrage Februar 2022)

Schutzinventar Au, Liste der Inventareinzelobjekte

23.09.2024

Inv_Nr	Inv_Kaiser_Kat	SVO_Nr	ISOS	Ass_Nr	Parz_Nr	Adresse	Zusatzbezeichnung	Schutzempfehlung	Einstufung Schutz
KO 01	1 / schützenswert	1	A	46	1377	Hardstrasse 46	Herrenhaus Hard	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 02	2 / schützenswert	2	Hinweis	36	1576	Walzenhauserstrasse 100	Gasthaus Burg	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 04	4 / erhaltenswert	--	--	56, 57	1394	Mennweg 2.2	Bauernhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 06	6 / schützenswert	6	Hinweis	66, 70, 71	1383, 1353	Walzenhauserstr 47, 49	Haus Messmer	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 09	9/ schützenswert	9	--	128, 129	1305	Kobelweg 6	Kleinbauernhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 11	11 / schützenswert	11	Hinweis	1075	1970	Walzenhauserstrasse 16	Evang-reformierte Kirche	schützenswertes Objekt	lokal
KO 13	13 / schützenswert	--	--	113, 115	2579, 2580	Walzenhauserstr 29, 31	Doppelwohnhaus	Objekt ohne Einstufung	--
KO 14	14 / erhaltenswert	--	--	111	1336	Walzenhauserstrasse 33	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 15	15 / schützenswert	--	Hinweis	107	1441	Walzenhauserstrasse 18	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 16	16 / schützenswert	--	Hinweis	98, 99	2591	Walzenhauserstrasse 41	Bauernhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 17	17 / schützenswert	17	--	210	1440	Gässeliweg 210	Altes Schulhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 18	--	--	--	100, 101	1338	Walzenhauserstrasse 39	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 19	19 / erhaltenswert	--	--	204	1434	Hauptstrasse 76	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 20	20 / schützenswert	--	--	201	1290	Hauptstrasse 74	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 21	21 / schützenswert	21	Hinweis	1, 2	1803	Hauptstrasse 2	Villa Monstein	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 22	22 / schützenswert	22	A	3	1901	Hauptstrasse 6	Blaues Haus, ehem. Fährhaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 23	23 / schützenswert	--	--	1266, 1267	1520	Büchelstrasse 10	Wohnhaus m. Scheune	schützenswertes Objekt	lokal
KO 24	24 / schützenswert	24	A	141	1743	Hauptstrasse 7	Fabrikantenhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 27	27 / schützenswert	--	A	152 - 155	1151 - 1154	Hauptstr 11, 13 / 15, 17	Arbeiterhäuser	erhaltenswertes Objekt	--
KO 28	28 / erhaltenswert	28	A	156	1459	Hauptstrasse 30	alte Post	schützenswertes Objekt	lokal
KO 29	-- / erwähnt	--	Hinweis	168	1455	Hauptstrasse 46	Wohnhaus m. Scheune	erhaltenswertes Objekt	--
KO 30	30 / erhaltenswert	--	Hinweis	834	304	Kirchweg 6	Gemeindehaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 31	31 / schützenswert	31	A	378	311	Kirchweg 10.2	Kath Pfarrkirche Maria Geburt	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 32	32 / erhaltenswert	--	--	327	265	Hauptstrasse 61	ehem. Gasthaus z. Rössli	Objekt ohne Einstufung	--
KO 35	35 / erhaltenswert	35	--	313	1654	Sonnenstrasse 1	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 36	36 / schützenswert	36	A	306	2450	Sonnenstrasse 8	ehem. Gaststätte 'Stadt Rom'	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 37	37 / erhaltenswert	37	Hinweis	293	1261	Neudorfstrasse 2	ehem. Stickereifabrik Köppel	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 38	38 / erhaltenswert	--	--	281	1167	Bäumligasse 1	Kleinvilla	schützenswertes Objekt	lokal
KO 39	39 / erhaltenswert	--	--	270	221	Industriestrasse 30	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 40	40 / erhaltenswert	40	A	259	105	Bahnhofstrasse 2	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 41*	41 / schützenswert	41	A	253	1795	Industriestrasse 25	Bobinenfabrik	schützenswertes Objekt	kantonal*
KO 42	42 / erhaltenswert	--	Hinweis	250	1253	Bahnhofstrasse 7	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 43	43 / schützenswert	43	--	763	1746	Bahnhofstrasse 17	ehem. Rheintal. Creditanstalt	schützenswertes Objekt	lokal
KO 44	44 / schützenswert	44	Hinweis	222	1770	Bahnhofstrasse 21	Fabrikantenvilla	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 45	--	--	A	240, 241	1981, 1766	Bahnhofstrasse 18	Bahnhof Au	Objekt ohne Einstufung	--

Schutzinventar Au, Liste der Inventareinzelobjekte

23.09.2024

KO 46	46 / schützenswert	46	--	578	2478	Oberfahrstrasse 11	Obere Fähre	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 47	47 / erhaltenswert	--	A	649, 650, 651	1759, 1758, 1697	Bahnhofstrasse 3, 5, 7	Heerbrugger-Hof	erhaltenswertes Objekt	--
KO 48	--	--	--	661	1026	Bahnhofstrasse 6	Haus Marthaler	erhaltenswertes Objekt	--
KO 50	50 / schützenswert	50	A	877, 878	682	Kirchstrasse 4	Kath Pfarrkirche Bruder Klaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 51	51 / schützenswert	51	Hinweis	1369	698	Gutenbergstrasse 1a	Evang.-reformierte Kirche	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 52	--	--	--	1115	841	Gartenstrasse 13	Villa Stoffel	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 53	--	53	--	--	1588	Rigleten	Votivkreuz Hard	schützenswertes Objekt	lokal
KO 55	--	--	--	--	3	Rheinstrasse	Eisenbrücke	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 56	--	--	--	--	574	Wiesli-/Guetstrasse	Eisenbrücke	erhaltenswertes Objekt	--
KO 57	--	--	A	760, 761, 782	1828, 1827	Bahnhofstrasse 16	Bahnhof Heerbrugg	schützenswertes Objekt	lokal
KO 58	--	--	--	975	2002	Auerstrasse 18	Kinotheater Madlen	schützenswertes Objekt	lokal
KO 59	--	--	--	1407	506	Ländernachstrasse 9	Swisscom-Telefonzentrale	erhaltenswertes Objekt	--

Einstufung unverändert / Schutzempfehlung neu / Rückstufung

*KO 41 Entscheid hinsichtlich der möglichen Aufhebung des Schutzes geknüpft an ein städtebaulich überzeugendes Neubauprojekt